

Bachelorarbeit zur Erreichung des
akademischen Grades
„Bachelor of Science“



Nachhaltigkeitsstrategien im Tourismus als Lösungsansatz für
Konflikte zwischen Naturschutz und Klettersport am Beispiel des
Nationalparks Gesäuse

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Betreuet von
Dr. Cornelia Korff

Vorgelegt von Deianira Caramelli
Matr.-Nr.: 39954325
Eingereicht am: 07 Juli 2020

Bachelor of Science Geographie
Sommersemester 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Einordnung	3
2.1 Geographische Konfliktforschung	3
2.2 Politische Ökologie	3
3. Schlüsselbegriffe	5
3.1 Naturschutz.....	5
3.2 Klettersport.....	7
3.3 Nachhaltigkeit	8
3.4 Managementplan.....	9
4. Das Untersuchungsgebiet	11
4.1 Entstehungsgeschichte	12
4.2 Geologie.....	13
4.3 Klima.....	14
4.4 Naturschutzfachliche Bedeutung	14
4.4.1 Flora	14
4.4.2 Fauna.....	15
4.5 Bergsportliche Bedeutung	15
4.5.1 Wandersport	15
4.5.2 Klettersport	16
4.6 Managementplan Besucherlenkung	18
5. Forschungsdesign	20
5.1 Forschungsfragen	20
5.2 Datenerhebungsmethode	21
5.3 Leitfadenerstellung	21
5.4 Auswahl der Experten	22
5.5 Durchführung der Experteninterviews.....	22
5.6 Transkription.....	23
6. Auswertungsmethode	24
6.1 Deduktive Kategoerienbildung	24
6.2 Kodierung.....	26

7. Darstellung der Forschungsergebnisse	27
7.1 Hauptkategorie 1 Konflikt zwischen Naturschutz und Klettersport.....	27
7.1.1 Subkategorie 1.1 Situation des Klettertourismus.....	27
7.1.2 Subkategorie 1.2 Situation des Naturschutzes	27
7.1.3 Subkategorie 1.3 Nicht nachhaltige Aspekte des Klettersports	28
7.2 Hauptkategorie 2 Besucherlenkung	29
7.2.1 Subkategorie 2.1 Harte Lenkungsmaßnahmen	30
7.2.2 Subkategorie 2.2 Weiche Lenkungsmaßnahmen	30
7.2.3 Subkategorie 2.3 Wirksamkeit der Maßnahmen.....	31
7.2.4 Subkategorie 2.4 Verbesserungsvorschläge.....	31
8. Beantwortung der Leitfrage	32
9. Methodenreflexion.....	34
10. Fazit und Ausblick.....	35
11. Literaturverzeichnis	36
12. Internetquellen.....	40
13. Abbildungsverzeichnis	i
14. Anhang	ii
15. Danksagung	iii
16. Selbstständigkeitserklärung.....	iv

1 Einleitung

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, sich genauer mit dem Konflikt zwischen Naturschutz und dem Klettersport auseinanderzusetzen und dabei die angewandten Ansätze und Strategien zur Konfliktentschärfung hinsichtlich ihres Erfolges zu untersuchen. Das Thema ist in den breiteren Kontext des Konfliktes zwischen Naturschutz und Tourismus zu verordnen, welcher in vielen Alpenregionen einen wichtigen Teil des gesellschaftlichen Diskurses darstellt (*Hammer & Siegrist, S. 152*).

Tourismus führt in jeglicher Form zur Belastung der erlebten Natur und Umwelt (*Schmude & Namberger 2015, S. 98*), weshalb ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen Naturschutz und Tourismus besteht. Gleichzeitig gibt es eine starke Abhängigkeit des Tourismus von den Ressourcen Natur und Landschaft (*Müller 2007, S. 75*). Einerseits soll die Umwelt intakt und attraktiv bleiben, andererseits wird sie vom Tourismus genutzt und verändert (*Revermann & Petermann 2003, S. 94*).

Nationalparks verwenden die Strategien der Besucherlenkung zur Minimierung von Konflikten, die bei der Überlappung von konkurrierenden Raumfunktionen entstehen (*Zechner 2009, S. 16*). Das übergeordnete Ziel dabei ist es, den nachhaltigen Zugang und Schutz der natürlichen Ressourcen gewährleisten zu können (*ebd., S. 16*). Die Besucherlenkungsmaßnahmen müssen für die Vielzahl von verschiedenen Aktivitäten, die in einem Nationalpark stattfinden, angepasst werden (*Pröbst et al, 2007, S. 50-51*). Die Konflikte zwischen Freizeitaktivitäten wie Schneeschuhläufern, Skitourengewöhnern (*Sterl, 2017*) sowie den im Flussbereich stattfindenden Wassersportarten (*Draganchuk, 2019*) und dem Naturschutz wurden in den letzten zehn Jahren in Forschungsarbeiten analysiert und die entsprechenden Lösungsansätze untersucht.

Zu dem Klettersport, der auf dem Gebiet des Gesäuses eine lange Tradition hat, ist bisher sehr wenig Forschung betrieben worden. Die Beliebtheit des Gesäuses unter Kletterern führt immer wieder zu Konflikten, denen die Nationalparkverwaltung durch Maßnahmen, wie z.B. dem Kletterkonzept von 2017, entgegenwirken möchte. An dieser Stelle setzt die Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit an:

Welche Nachhaltigkeitsstrategien werden vom Nationalpark Gesäuse verwendet, um den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus zu entschärfen?

Die theoretische Grundlage dieser Arbeit sind die Geographische Konfliktforschung und die politische Ökologie (mehr dazu unter Kap. 2: Theoretische Einordnung). In Bezug zu diesen Theorien wurden auch die Fragestellung und die Methodik dieser Bachelorarbeit entwickelt. Die Methodik dieser Arbeit baut auf Interviews mit den involvierten Experten auf. Die

Experteninterviews werden anschließend mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse angelehnt an die Methodik von Mayring ausgewertet. Daraufhin werden die verschiedenen Ansätze der Besucherlenkung analysiert und diskutiert. Abschließend folgt die Beantwortung der Leitfragen und die Diskussion der Ergebnisse.

2 Theoretische Einordnung

Theoretische Grundlagen dieser Bachelorarbeit sind die folgenden geographischen Theorien:

2.1 Geographische Konfliktforschung

Die Geographische Konfliktforschung ist ein Konzept der Politischen Geographie, das auf handlungs- und konflikttheoretischen Ansätzen basiert (*Gebhardt et al. 2011, S. 790*). Im Vordergrund steht dabei die Rolle der Akteure in Auseinandersetzungen um "Macht und Raum" (*ebd., S. 790*). Übergeordnetes Ziel der Geographischen Konfliktforschung ist es, bei der Rekonstruktion und Interpretation von Konflikten auch die verdeckten Intentionen und Vorgehensweisen der Akteure offenzulegen (*ebd., S. 794*). Der Fokus liegt dabei auf drei wesentlichen Elementen und den damit verbundenen Fragestellungen (*Reuber 1999, S. 8*):

➤ den einzelnen Akteuren

Mit welchen Zielen und Strategien handelt der einzelne Akteur innerhalb raumbezogener Auseinandersetzungen?

➤ den gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Wie beeinflussen das Zusammenwirken der Akteure und die gesellschaftspolitischen Strukturen und Institutionen den raumbezogenen Konflikt?

➤ den räumlichen Strukturen

Wie lassen sich räumliche Bezüge konzeptionell angemessen in eine handlungsorientierte Politische Geographie integrieren?

In dieser Bachelorarbeit steht der Raumnutzungskonflikt zwischen Tourismus und Naturschutz um die räumliche Ressource Landschaft im Fokus. Ein Beispiel für ein verdecktes Motiv eines Akteurs wäre z.B. ein Tourismusverband, der den nachhaltigen Tourismus als Leitbild für die Region propagiert, dies jedoch nicht primär zugunsten des Naturschutzes, sondern primär der Absicht neue geschützte Gebiete für den Tourismus zu öffnen.

2.2 Politische Ökologie

Die Politische Ökologie beschäftigt sich mit problematischen Mensch-Umwelt-Beziehungen (*Gebhardt et al. 2011, S. 1097*). Dabei werden Umweltveränderungen als Resultat eines komplexen Zusammenwirkens von politischen, gesellschaftlichen sowie ökonomischen Handlungen und Interessen gesehen, welche auf individueller, lokaler, nationalstaatlicher und internationaler Ebene wirken (*ebd., S. 1098*). Mensch und Natur werden als sich gegenseitig bedingende Verhältnisse gesehen (*Brad 2016, S. 354*). Der Mensch lebt in Abhängigkeit von den Ressourcen der Natur, was wiederum zu Veränderungen der Natur führt, welche auf den

Menschen wirken (*ebd.*, S. 355). In der Politischen Ökologie liegt der Fokus auf der Analyse der Machtstrukturen und sozialer Ungleichheiten, die für die gesellschaftlichen Praktiken im Umgang mit der Natur maßgeblich sind (*Becker & Otto 2016*, S. 222).

Der Bezug, der von der Politischen Ökologie vertretenen Thesen, auf die Prozesse im Nationalpark ist naheliegend. Die Natur des Nationalparks ist die Motivation für Touristen, das Schutzgebiet zu besuchen und zu erleben. Der Tourismus schafft den Menschen in der Umgebung des Parks eine wirtschaftliche Grundlage, die wiederum durch die Naturzerstörungen des Tourismus gefährdet wird. Für das Verständnis der Machtstruktur ist es sinnvoll, die beteiligten Akteure, wie z.B. die Nationalparkverwaltung, die Interessenverbände des Tourismus und des Naturschutzes sowie die kommunale Politik zu analysieren, um deren Perspektiven, Strategien und Einfluss zu verstehen.

3 Schlüsselbegriffe

Im Folgenden werden wichtige Begriffe und Konzepte erklärt, die für das Verständnis dieser Arbeit wichtig sind.

3.1 Naturschutz

Der Begriff des Naturschutzes wurde ursprünglich von Ernst Rudorff gegen Ende des 19. Jahrhunderts verwendet. (Klose 1939, S. 121). Bis heute wird der Begriff sehr unterschiedlich aufgefasst und definiert, speziell weil das genaue Verhältnis zwischen Naturbegriff und Kulturbegriff sehr umstritten ist. In der modernen Auffassung werden Natur und Kultur strikt voneinander getrennt bzw. als ein gegensätzliches Begriffspaar wahrgenommen (Gebhardt et al. 2011, S. 1081). Der modernistische Ansatz wird u.a. von Bruno Latour kritisiert, insbesondere weil er die Trennung der Begriffe in der heutigen Welt für unmöglich hält (ebd., S. 1083). Dies spiegelt sich auch in der Definition des Bundesamtes für Naturschutz wider, das u.a. auch menschliche Bedürfnisse in die Zielsetzungen des Naturschutzes miteinbindet: Erhalt der biologischen Vielfalt, der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie dem Schutz der Vielfalt, Eigenart und Schönheit und des Erholungswerts von Natur und Landschaft (§ 1 BNatSchG, S. 2543).

Eine für die internationale Standardisierung des Naturschutzes wichtige NGO ist die International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), deren Aufgabe es ist, die Gesellschaft für den Natur- und Artenschutz zu sensibilisieren und zu koordinieren (URL 1). Dadurch soll erreicht werden, dass die Natur und ihre natürlichen Ressourcen erhalten bleiben und eine nachhaltige Entwicklung im Umgang mit diesen angestrebt wird (URL 2). In Zusammenarbeit mit den UN wurde von der IUCN ein international vereinheitlichtes Kategoriensystem, das sogenannte "IUCN Protected Areas Categories System", zur Bewertung von Natur- und Artenschutzgebieten entwickelt, um u.a. ein gemeinsames internationales Verständnis von Schutzgebieten zu fördern (Dudley 2013, S. x).

Die IUCN versteht unter dem Begriff Schutzgebiet: „ein klar definierter geografischer Raum, der aufgrund rechtlicher oder anderer wirksamer Mittel anerkannt und gemanagt wird und dem Erreichen eines langfristigen Schutzes und Erhalts der Natur sowie der darauf beruhenden Ökosystemleistungen und kulturellen Werte dient“ (Europarc Deutschland 2010, S. 11). Diese Definition ermöglicht die Schaffung von vielfältigen Schutzgebietstypen mit unterschiedlichen Managementansätzen. Die IUCN unterscheidet zwischen sechs verschiedenen Schutzkategorien. Die strengste Schutzkategorie Ia schränkt die Verwendung des Gebietes ausschließlich auf Forschung und Monitoring ein, um ein Maximum an natürlichen ungestörten

Prozessen zu ermöglichen (*ebd.*, S. 17). Im Gegensatz dazu erlaubt die niedrigste Schutzkategorie VI die Verwendung des Schutzgebietes durch den Menschen, unter der Voraussetzung, dass die nachhaltige Entwicklung der natürlichen Ressourcen gewährleistet werden kann (*ebd.*, S. 30).

Das Gesäuse ist ein Nationalpark der IUCN Kategorie II, weshalb der Park primär zum Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt und Ressourcen, der Forschung und Bildung sowie zu Erholungszwecken verwaltet werden sollte (*URL 3; Europarc Deutschland 2010, S. 21*). Naturschutz wird in diesem Kontext nicht nur als der Erhalt der einzigartigen Naturräume im Nationalpark interpretiert, sondern auch als Schutz der natürlichen Eigendynamiken des Raumes, um einen weitgehend naturnahen Zustand zu erreichen, der möglichst wenig von menschlichen Eingriffen beeinflusst wird (*URL 4*). Die genaue IUCN Schutzkategorie war auch der zentrale Konfliktpunkt bei der Entstehung des Parks (mehr dazu unter Kap. 4.1: Entstehungsgeschichte). Die Verantwortung für den Naturschutz im Nationalpark trägt die Nationalparkverwaltung. Diese hat die Aufgabe, mit Hilfe des Managementplans die sich überlagernden Raumfunktionen, wie u.a. die Naturschutz- und Erholungsfunktion, miteinander in Einklang zu bringen (mehr dazu unter Kap. 4.6: Besuchermanagement) (*Siegrist, Gessner & Ketterer 2019, S. 66*).

3.2 Klettersport

Der Begriff des Klettersports umfasst ein breites und zunehmend spezialisiertes Feld von verschiedenen Disziplinen (siehe Abb. 1).

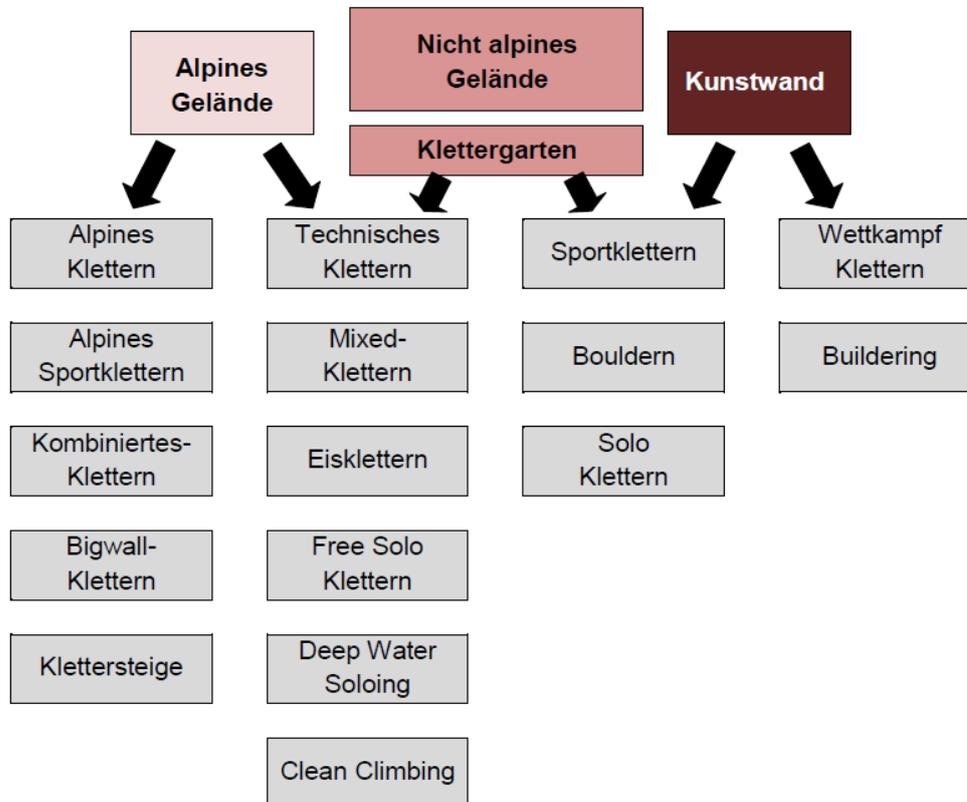


Abb. 1: Spielvarianten des Kletterns. (Buchinger 2010, S. 16)

Das moderne Verständnis des Klettersports wird vor allem durch den Stil des Freikletterns geprägt. Ziel des Freikletterns ist es, ohne die Zuhilfenahme von künstlichen Hilfsmitteln eine Fels- oder Hallenwand erklimmen. Die Zwischensicherungen, die aus Bohrhaken, Friends, Klemmkeilen oder Schlingen bestehen, dienen lediglich dazu, den Kletternden im Falle eines Sturzes aufzufangen und vor schweren Verletzungen zu schützen (Braun & Heidorn 2006, S. 13). Das Freiklettern erfolgt in einer Vielzahl von verschiedenen Ausprägungen, wie zum Beispiel Sportklettern, alpines Sportklettern, Bouldern, Free Solo (ungesichertes Klettern) und Deep Water Soloing (Sicherung durch Wasser) (Oliveira 2002, S. 12). Die im Gesäuse relevanten Disziplinen sind vor allem das Sportklettern und das alpine Klettern (mehr dazu unter dem Kap. 4.5: Bergsportliche Bedeutung).

Das Sportklettern findet im Gegensatz zum alpinen Klettern an kleineren Wänden statt, an denen die Absicherung über eine sich am Boden befindende Person per Seil erfolgt. Hier liegt der Fokus auf den sportlichen Aspekten des Kletterns, da durch die meist geringen Abstände der Sicherungspunkte ein höheres Fallrisiko in Kauf genommen werden kann.

Außerdem ist Sportklettern durch die meist kurzen bzw. teilweise nicht vorhandenen Zustiege zu den Klettergärten sehr zugänglich auch für ein breiteres, weniger erfahrenes Publikum. In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich das Sportklettern zunehmend zu einem etablierten Breitensport mit Wettbewerben und populären Kletterstars (*Hattingh 2002, S. 16*).

Das alpine Klettern erfolgt an höheren Wänden und Bergen. Ziel des alpinen Kletterns ist in der Regel weniger das Erreichen eines hohen sportlichen Niveaus, sondern eher das Erreichen eines Gipfels. Durch die meist höheren Sicherungsabstände und anderen Gefahren, wie z.B. Steinschlag, Lockergestein und Wetterumschwünge, die bei dem Klettern von hohen alpinen Wänden in Kauf genommen werden müssen, werden viele der alpinen Routen nicht nur freigeclimber, sondern auch mit Hilfe von technischer Ausrüstung bestiegen. Das heißt technische Hilfsmittel wie z.B. Hacken oder Pendel werden verwendet, um schwierige Passagen zu überwinden. Das Sichern erfolgt in der Regel über Standplätze in der Wand, von denen aus der Sichernde den Kletternden bis zum nächsten Standplatz sichert. Der oben angekommene Kletterer sichert dann den vorher Sichernden hoch zu dem eigenen Standplatz. Hier gibt es viele verschiedene Variationen der Sicherungsverfahren. Das alpine Klettern erfolgt in vielen Unterformen. Das Spektrum reicht von sportlich hoch anspruchsvollen alpinen Kletterrouten, die extrem hohe Freikletterfähigkeiten erfordern, bis hin zu alpinistischen Expeditionen in hochalpinen Wänden mit Eiskletterpassagen, wobei Vorräten für mehrere Wochen mitgenommen werden müssen. Durch die meist harten Zustiege, den hohen notwendigen Erfahrungsstand und die höheren Risiken spricht das alpine Klettern deutlich weniger Menschen an und ist im Gegensatz zum Sportklettern kein Breitensport (*Hattingh 2002, S. 17*).

3.3 Nachhaltigkeit

Im Zuge der Rio-Konferenz von 1992 wurde das Konzept der Nachhaltigkeit als internationales Leitbild anerkannt (*Rein & Strasdas 2017, S. 15*). Dies gab auch der Tourismusbranche neue Impulse Richtung nachhaltiger Entwicklung. Im Gegensatz zum sanften Tourismus ist es Ziel des nachhaltigen Tourismus, die ökologischen, sozialen und ökonomischen Säulen der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen (*ebd., S. 13; Revermann & Petermann 2003, S. 137*). Dafür braucht es eine umfassende Strategie, die alle Akteure der touristischen Wertschöpfungskette unter Einbezug der Reisenden beinhaltet (*Revermann & Petermann 2003, S. 141*). Letztendlich soll erreicht werden, dass die touristische Entwicklung qualitative Verbesserungen für Natur und Gesellschaft darstellt (*Rein & Strasdas 2017, S. 22*) und dass das Gestaltungsrecht zukünftiger Generationen erhalten bleibt (*Revermann & Petermann 2003, S. 138*). Von besonderer Wichtigkeit ist die wirksame Umsetzung des nachhaltigen Tourismus in Nationalparks, in denen die langfristige Sicherung der natürlichen Ressourcen von übergeordneter Bedeutung ist, auch um den ökonomischen Erfolg des Tourismus zu ermöglichen (*Siegrist, Gessner & Ketterer 2019, S. 66*). Um die Beanspruchung des Naturraumes im Rahmen der Belastungs-

grenzen zu halten, gibt es einen sogenannten Besuchermanagementplan. Dieser kann mithilfe von aufklärenden, lenkenden und regulierenden Maßnahmen die Folgen des Fremdenverkehrs auf den Nationalpark minimieren (*Rein & Strasdas 2017, S. 121*).

3.4 Managementplan

Mithilfe des Besuchermanagements lassen sich die negativen Folgen des Fremdenverkehrs reduzieren und die positiven Seiten maximieren (*Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 7*).

Ein essentielles Konzept bei der Erstellung von Managementplänen ist die "Carrying Capacity", also die Frage, wie viele Besucher einen Nationalpark betreten können, ohne dass dessen ökologischen und erholsamen Qualitäten verloren gehen (*U.S. Department of the Interior - National Park Service 1997, S. 5*). Das "Limits of Acceptable Change" (LAC) Konzept ist ein Versuch, einen universell übertragbaren Leitfaden für das Feststellen der Carrying Capacity zu finden (*ebd., S. 5-6*). Der Leitfaden des LAC folgt nach Arnberger (*2013*) dabei im Wesentlichen vier Grundsätzen:

1. Er schafft einen praktischen und überprüfbaren Maßstab für die Belastbarkeit von Ökosystemen,
2. erkennt dabei an, dass Veränderungen durch Menschen stattfinden werden,
3. legt individuell fest, bis zu welchen Grenzen diese Veränderungen gehen dürfen und welche Maßnahmen getroffen werden, um bestimmte Veränderungen zu verhindern,
4. bewertet die touristische Qualität eines Gebietes und legt fest, wie viel Veränderungen toleriert werden können, bevor die touristische Qualität des Nationalparks beeinträchtigt wird.

Das von dem Nationalpark Gesäuse verwendete VERP Konzept ist eine ausgearbeitete Version der LAC-Methodik, welche das Ziel hat, die praktische Umsetzung der Methodik breiter in den Planungsprozess zu integrieren (*Zechner 2009, S. 4; U.S. Department of the Interior - National Park Service 1997, S. 7; Hof & Lime 1997, S. 30*). Die genauere Umsetzbarkeit der LAC-Grundsätze wird für die vielen verschiedenen Landschaften innerhalb von Schutzgebieten erläutert (*U.S. Department of the Interior - National Park Service 1997, S. 7*). Da die detaillierte Umsetzung des Managementplanes größeres Konfliktpotential mit den Nutzern des Nationalparks birgt, ist das Miteinbeziehen der Öffentlichkeit in die Planung und die transparente Dokumentation der Entscheidungsschritte ein bedeutender Teil der Strategie von VERP (*Hof & Lime 1997, S. 31*).

Die praktische Umsetzung des VERP Konzeptes setzt ausführliches Wissen über das Verhalten, die Frequentierung, die Aktivitäten und die Motive der Besucher voraus (*U.S. Department of the Interior - National Park Service 1997, S. 75; Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 11*). Dieses wird über ein wirkungsvolles Besuchermonitoring gesammelt (*Amberger 2013, S. 17*). Auf Basis einer nachvollziehbaren Erhebung können transparente Entscheidungen über Lenkungsmaßnahmen getroffen und der Erfolg des Besuchermanagements bewertet werden (*U.S. Department of the Interior - National Park Service 1997, S. 9*).

Für die Besucherlenkung wird zwischen zwei strategischen Ansätzen unterschieden. Direkte bzw. harte Maßnahmen schränken den Besucher durch Verbote in seiner Freiheit ein, zum Beispiel durch Besucherzahllimitierungen oder Betretverbote (*Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 12*). Für Verstöße gegen die Verbote müssen Strafen durchgesetzt werden, um deren Wirkung sicherzustellen (*Porzelt & Scherfose 2019, S. 12*). Dies erfordert viele personelle Ressourcen mit den entsprechenden Kompetenzen und einen hohen Rechtfertigungsaufwand, um die gesellschaftliche Akzeptanz der Maßnahmen zu erhöhen (*ebd., S. 12*).

Indirekte Maßnahmen, auch weiche Maßnahmen genannt, beeinflussen die Besucher auf psychologischer Ebene und wirken so langfristig auf ihr Verhalten (*ebd., S. 12*). Ziel dieser Maßnahmen ist es, die touristischen Ströme von den ökologisch sensiblen Gebieten fernzuhalten (*2017; Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 12*). Beispiele hierfür sind angebotsorientierte Lenkungen durch Führungen oder Umweltbildungsangebote sowie über gut platzierte Informationen und Points of Interests (POIs) (*Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 12*).

Entscheidend für eine erfolgreiche Besucherlenkung ist einerseits die Qualität des touristischen Angebots und andererseits das Einbeziehen aller betroffenen Akteure bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen (*Siegrist, Gessner & Ketterer 2019, S. 51-52*).

4 Das Untersuchungsgebiet

Der in dieser Bachelorarbeit untersuchte Nationalpark Gesäuse liegt im Bundesland Steiermark im Zentrum Österreichs. Mit 120 km² ist er der drittgrößte Nationalpark Österreichs.

Die Österreichischen Nationalpark Regionen

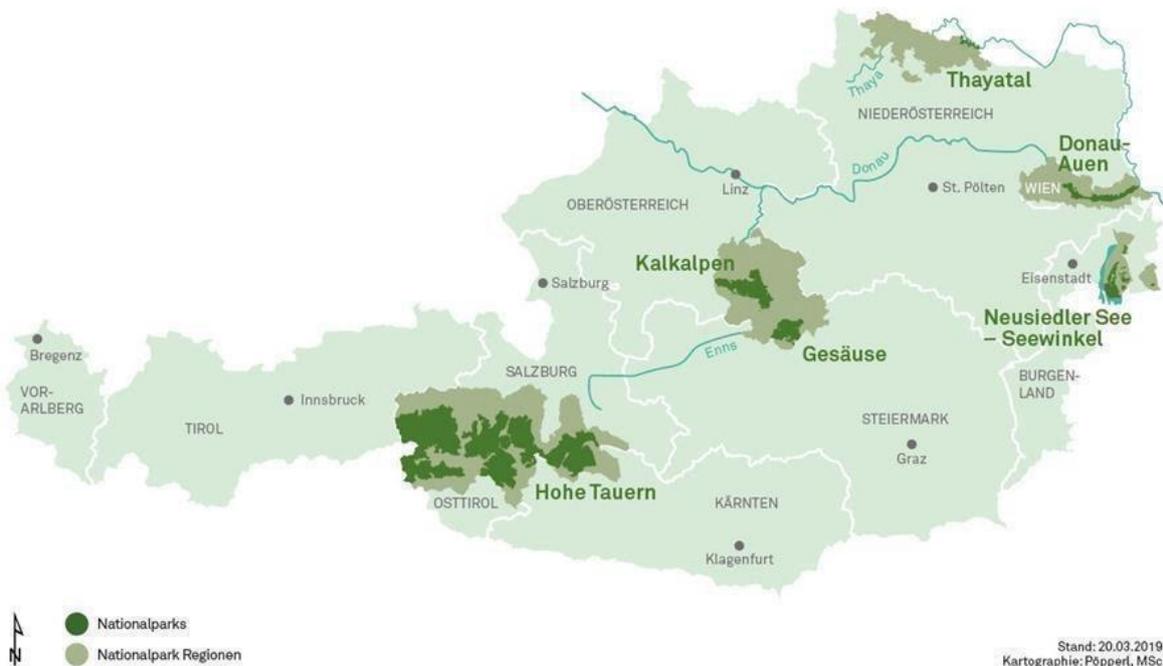


Abb. 2: Verortung des Nationalparks Gesäuse in Österreich.

Er umfasst große Teile der Ennstaler Alpen und das ökologisch vielfältige Durchbruchstal der Enns. Die Ennstaler Alpen sind Teil der Kalkalpen, welche Teil der Nördlichen Ostalpen sind. Die Enns durchzieht den Nationalpark auf einer West-Ost Achse. Nördlich der Enns befinden sich das Buchsteingebirge und der Tamischbachturm. Südlich der Enns befindet sich die Hochtorkette, diese ist auf der Westseite durch den Johnsbach von der Reichenbachgruppe getrennt. Der höchste Erhebung im Gesäuse ist das Hochtor mit 2.369 m ü. A.. Der Nationalpark erstreckt sich über die Ortschaften Admont, Johnsbach, Weng, Hieflau, Landl und St. Gallen.

Nationalpark Gesäuse

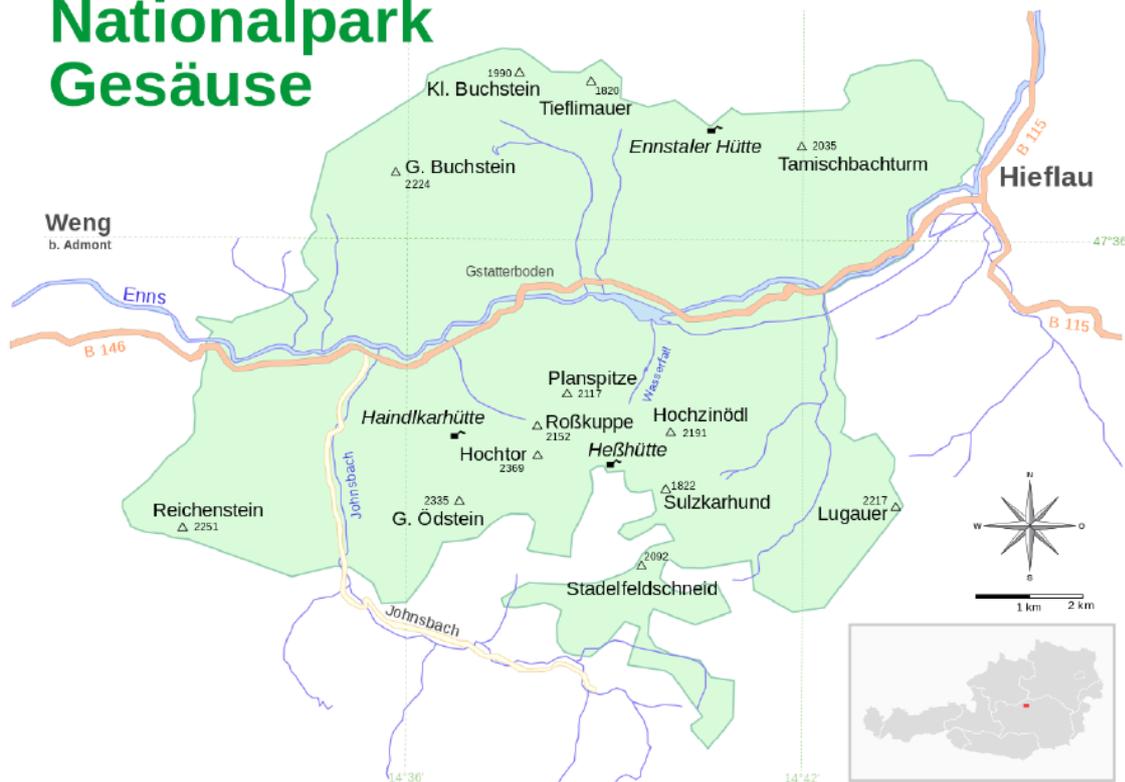


Abb. 3: Überblick des Nationalparks Gesäuse.

4.1 Entstehungsgeschichte

Das Gebiet des heutigen Nationalparks ist schon seit 1958 ein Naturschutzgebiet, welches aber durch die Agrar-, Forst-, Alm- und Jagdwirtschaft intensiv genutzt wurde. Im Jahre 1997 entschied sich die Landesregierung der Steiermark für die Gründung des Nationalparks Gesäuse. Darauf formierten sich die Gegner des Nationalparks in der "Schutzgemeinschaft der vom Nationalpark Gesäuse Betroffenen". Der Konflikt betraf die IUCN-Schutzkategorie des Parkes (Würflinger 2007, S. 7). Die Schutzgemeinschaft wollte die IUCN-Kategorie V zur Erhaltung der Kulturlandschaft durchsetzen (ebd., S. 128). Diese hätte den Fokus weniger auf den Naturschutz gesetzt, sondern den Bestand der traditionellen Nutzfunktionen, wie z.B. Forst- und Jagdwirtschaft, priorisiert. Der Konflikt zog sich über fünf Jahre hin, unter anderem gab es eine Volksbefragung der Gemeinde Admont über die Gründung des Nationalparks, die abgelehnt wurde (ebd., S. 7).

Letztendlich konnten sich aber die Befürworter des Nationalparks behaupten und der Park konnte im Jahr 2002 auf dem Großteil der geplanten Fläche durchgesetzt werden (ebd., S. 8). Der neue Nationalpark wurde nach IUCN-Kategorie II geschaffen, das heißt mindestens 75 Prozent der Fläche werden als Naturzone geschützt und sind langfristig natürlichen Dynamiken überlassen (URL 5).

4.2 Geologie

Das Gesäuse wird durch die drei Gesteine Kalk, Dolomit und Grauwacken geprägt.

Zwei geologische Zonen teilen das Gebiet, zum einen die nördlichen Kalkalpen, zum anderen die Grauwackenzone. Nördlich der Enns befinden sich die Kalkvoralpen, welche vorwiegend aus brüchigen Dolomit bestehen. Südlich der Enns sind die Kalkhochalpen, die aus festen Kalkstein aufgebaut sind. Am südlichen Rand der Ennstaler Alpen und des Gesäuses liegt die Grauwackenzone, hier setzen sich die Gesteine aus leicht zerfallendem Schiefer zusammen und sind reich an Erzlagerstätten (*URL 6*).

Die Gesteine der Kalkalpen formten sich im Zeitalter der Trias vor 250 bis 200 Millionen Jahren im tropischen Urmeer Tethys. Der Kalkstein bildete sich aus den Überresten von Meeresorganismen, welche heutzutage noch als Fossilien im Gestein zu erkennen sind. Im Jura vor 200 bis 145 Millionen Jahren zerfiel der damalige Urkontinent Pangea in die heutigen Kontinente. Die Kalkalpen entstanden im Verlaufe der Kreidezeit vor 145 bis 65 Millionen Jahren, als die afrikanische Platte in die europäische Platte driftete und die Schichten der Kreidezeit teilweise kilometerweit übereinander schob. An manchen Stellen brachen die Gesteinsschichten der Grauwackenzone aus dem Erdaltertum, die vor 450 bis 375 Millionen Jahren entstanden, hervor (*ebd.*).

Die durch diese Prozesse entstandene Landschaft wurde zusätzlich stark durch die Gletscher der Würm-Kaltzeit geprägt, welche große Teile der Alpen und ihrer Umgebung bedeckten. Das Ennstal wurde durch den Ennsgletscher stellenweise bis zu 200 Meter unter das heutige Niveau eingeschliffen. Dadurch bildeten sich nach dem Ende der Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren große Seen, die mit der Zeit durch den Eintrag von Ton, Sand und Schotter verlandeten. An ihrer Stelle finden sich heutzutage Hochmoore (*ebd.*).

Die Geologie fördert die einzigartigen Ökosysteme im Gesäuse. Ein Beispiel dafür ist die Wasserdurchlässigkeit des Kalksteins, welche die Entstehung von bedeutenden Höhlensystemen fördert. Eine Folge dessen sind trockene Regionen im Hochland und um die Austrittsquellen zentrierte lebhaft Ökosysteme (*ebd.*).

4.3 Klima

In der Region des Gesäuses herrscht ein feucht-gemäßigtes mitteleuropäisches ozeanisches Klima vor. Die Westwinde tragen niederschlagsreiche Fronten aus dem Atlantik in die nördlichen Kalkalpen, wo sich diese anstauen und zu häufigen andauernden Niederschlägen führen. Im Gesäuse regnet es zwischen 1200 bis 2500 mm pro Jahr, wobei es starke lokale Unterschiede gibt. Am meisten Niederschlag fällt im Sommer, häufig in Starkregenereignissen und Gewittern, welche gefährliche Muren und Geschiebelawinen auslösen können. Im Winter kommt es zu einem kleineren Niederschlagsmaximum, das zu großen Schneemengen führen kann und damit das Risiko von Lawinen erhöht. Schönwetter wird meistens durch südliche Luftströmungen ausgelöst. Spätsommer und Herbst sind die Perioden mit dem schönsten und stabilsten Wetter (*URL 7*).

4.4 Naturschutzfachliche Bedeutung

Die hohe Reliefenergie des Gesäuses von teilweise 1800 Meter Höhenunterschied in weniger als 100 Metern Breite führt zu einer hohen Dichte an verschiedenen Habitattypen (*URL 8*). Dies begünstigt eine große Artenvielfalt, darunter eine Vielzahl von Endemiten, also Tier- und Pflanzenarten, die nur in einem räumlich eng abgegrenzten Areal vorkommen (*URL 9*). Im Nationalpark Gesäuse wurden 30 Pflanzenarten und 150 Tierarten, die hier endemisch vorkommen, nachgewiesen. Dadurch gilt dieses Gebiet als Hotspot für Biodiversität (*URL 10*).

Im Folgenden werden die für die Fels- und Schutthabitate wichtigen Tier- und Pflanzenarten beschrieben. Auf eine umfassende Beschreibung der vorhandenen Artenvielfalt und Habitate wird verzichtet, um den Rahmen der Bachelorarbeit nicht zu sprengen.

4.4.1 Flora

Die Bedingungen im Felsbereich sind durch die limitierten Wasser- und Nährstoffressourcen, die hohen Temperaturschwankungen sowie die kalten Winden und starken Wetterumbrüche äußerst anspruchsvoll (*Maringer 2014, S. 26*). Insbesondere die Schuttfelder und -rinnen unter den Felswänden bieten einen dynamischen, schwierig zu besiedelnden Lebensraum, der nur für wenige spezialisierte Pflanzenarten erschließbar ist (*URL 11*). Die Pionierpflanzen Alpen-Pestwurz (*Petasites paradoxus*) setzt sich in stabileren Geröllfeldern fest und trägt mit ihren verzweigten langen Wurzeln dazu bei, die Felsen dauerhaft zu festigen (*ebd*). Dies ermöglicht u.a. dem Lavendel-Weidengebüsch (*Salix eleagnos*) und dem endemischen Nordöstliche Alpen-Mohn (*Papaver alpinum*) die Besiedlung des Schutts (*ebd., Maringer 2014, S. 32*). Die Felsen über den Schuttfeldern beherbergen auch eine Vielzahl von Pflanzenarten, die spezielle Strategien entwickelt haben, um mit den schwierigen Bedingungen im Felsbereich zurecht

zu kommen. Der Petergamm (Primula balbisii) hat sich auf die in den Felsen schwierige Wasserversorgung eingestellt, indem er seinen gesamten Lebenszyklus innerhalb des meist feuchten Frühjahrs durchläuft (Maringer 2014, S. 27). Andere Pflanzen, wie z.B. das geschützte Ostalpen-Fingerkraut (Potentilla clusiana), welches sich in den Felsspalten ansiedelt, überdauern durch ihre Widerstandsfähigkeit die trockenen und kalten Perioden im Felsbereich (URL 12).

4.4.2 Fauna

Die oberen Waldlagen im Übergangsbereich zum Fels bilden den Lebensraum von Gämsen (*Rupicapra rupicapra*), Steinböcken (*Capra ibex*), Alpenmurmeltieren (*Marmota marmota*), Schneehühnern (*Lagopus leucura*) und Kreuzottern (*Vipera berus*) (URL 13). Die kletter- und sprunghfähigen Schneemäuse (*Chionomys nivalis*) und die Schneehasen (*Lepus timidus*) finden insbesondere in den Schutthalden unterhalb der Felsen ihr Habitat (Maringer 2014, S. 34). Die steilen Felsen bieten vielen seltenen felsbrütenden Vogelarten, wie z.B. Mauerläufern (*Tichodroma muraria*), Wander- und Turmfalken (*Falco peregrinus*, *Falco tinnunculus*) und Uhus (*Bubo bubo*) ideale Lebensbedingungen. Die unzugänglichen Felsnischen bieten auch den ca. 3 bis 4 Steinadlerpaaren (*Aquila chrysaetos*) im Nationalpark einen sicheren Brutplatz, in dem sie im Mittel alle zwei Jahre einen Jungvogel hochziehen (ebd., S. 36). In Gipfelnähe finden sich die Kolonien der allesfressenden Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus*) (ebd.).

4.5 Bergsportliche Bedeutung

Der Nationalpark Gesäuse wird heutzutage für zahlreiche Sportaktivitäten genutzt, die wichtigsten sind Wandern, Klettern, Mountainbiking, Rafting, Canyoning und Wintersportaktivitäten wie Skifahren und Schneeschuhwandern (Zechner 2009, S. 30). Für diese Bachelorarbeit wird speziell auf das Klettern sowie auf das ebenfalls relevante Wandern eingegangen. Wandern ist für das Thema wichtig, da für das Erreichen der alpinen Kletterrouten teils längere Wanderstrecken zurückgelegt werden müssen und dies auch einen Teil der Folgen des Klettersports auf die Umwelt ausmacht.

4.5.1 Wandersport

Der Nationalpark Gesäuse ist ein beliebtes Wanderziel in der Region und bietet mit seinem über 100 km langen Wanderwegenetz den Besuchern eine gute Infrastruktur. Viele Strecken haben einen alpinen Charakter und erfordern Trittsicherheit, gute Ausdauer und passende Ausrüstung (ebd.). Jedoch reicht das Spektrum der Wanderwege von leichten, zugänglichen

Touren, z.B. Spaziergänge an der Enns entlang, bis zu schweren Klettersteigen im Hochgebirge, z.B. der "Teufelssteig" auf die Tieflihmauer.

Bei einer hohen Frequentierung der Wege durch Wanderer, wie etwa im Bereich der Heißhütte, können negative Auswirkungen auf den Naturraum entstehen. Diese erfolgen in erster Linie durch Trittschäden und der Störung von Tieren. Betroffene Zonen sind die krautige Ufervegetation von Gebirgsflüssen und Speikböden, die von Wanderern niedertreten werden (Zechner 2009, S. 28). Eine der besonders betroffenen Pflanzen ist die Orchideenart Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), die mittelschwer durch das Wandern beeinträchtigt wird (ebd. 27). Zu den Tierarten, die stark von den Wanderern beeinträchtigt werden, gehören die Auerehühner, Alpenschneehühner und Birkhühner (ebd. 28).

4.5.2 Klettersport

Vor ca. 200 Jahren begann sich das Gesäuse als bedeutendes alpines Klettergebiet zu etablieren (URL 14). Die ersten alpinistischen Freizeitaktivitäten im Bereich des Gesäuses fingen mit einheimischen Jägern an, die die Touristen durch die Berge führten. Ende des 19. Jahrhunderts etablierte eine Gruppe von Bergsteigern, die sogenannten "Führerlosen", zahlreiche schwierige Erstbegehungen. Wichtige Vertreter dieser Gruppe waren Thomas Maischberger (1857-1946) und Heinrich Pfannl (1870-1929), die viele der heutigen Klassiker im Gesäuse eröffnet haben. Prägend für diese Zeit war das Denkmodell der Wiener Schule (ebd.).

In den 1960er Jahren lag der Schwerpunkt auf dem technischen Klettern, also auf dem Klettern mit künstlichen Hilfsmitteln. Ab den 1970ern setzte sich zunehmend die Disziplin des Freikletterns durch. Mit dem Fokus auf den sportlichen Aspekt des Kletterns wurden neue immer schwieriger werdende Routen erschlossen (Ebd.). Heutzutage ist das Klettern im Gesäuse immer noch für seinen alpinen Charakter bekannt. Insgesamt sind mehr als 2000 alpine Routen in der Hochtör-, Buchstein- und Reichensteingruppe entstanden (Zechner 2009, S. 32). Die Mehrzahl dieser Routen wird eher selten begangen, die meisten Begehungen finden auf bekannten Klassikern statt, wie z.B. in der Hochtör Nordwand, die Jahn-Zimmer Route (Siehe Abb. 4)

Abbildung 8. Kletterzu- und -abstiege sowie Einstiegspunkte von Alpin- und Sportkletterrouten im Natura 2000-Gebiet bzw. Nationalpark-Planungsgebiet.

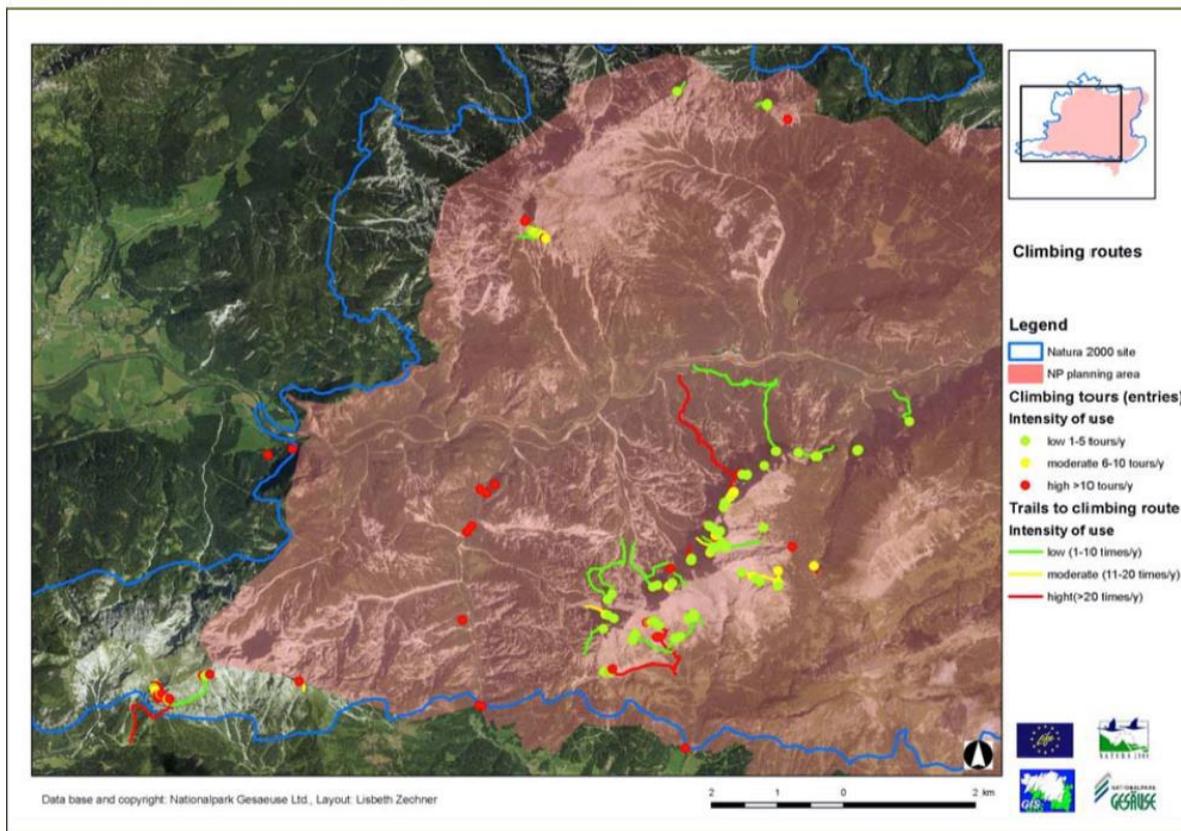


Abb. 4: Kletterzu- und -abstiege sowie Einstiegspunkte von Alpin- und Sportkletterrouten im Natura-2000 Gebiet und bzw. Nationalpark Planungsgebiet Gesäuse (Zechner 2009, S. 33)

Der alpine Stil der Kletterrouten wird direkt von der Nationalparkverwaltung und ehrenamtlichen Helfern gefördert. Dies geschieht in erster Linie über die Routensanierungen, bei denen nur Sicherungspunkte an den notwendigen Stellen gesetzt werden. Dadurch sind die Routen nur für Besuchern mit einem guten Basisniveau an alpinem Kletterkönnen geeignet. Dies hilft, die Begehungszahlen niedrig zu halten und die Belastung der Lebensräume der zahlreichen Tier- und Pflanzenarten im Felsbereich zu verringern.

In den letzten Jahrzehnten haben sich zusätzlich zahlreiche Sportklettersektoren etablieren können, die meisten davon in der Bewahrungszone des Nationalparks (Zechner 2009, S. 32). Die Verwaltung hat sich 2017 dazu entschlossen, die drei lohnendsten Sportklettergebiete zu fördern und die Alpenvereinssektion Admont-Gesäuse als verantwortlichen Halter für die Gebiete einzusetzen. Die Sektoren "Alter Klettergarten", "Gsengstein und -platte", und "Tunnel" wurden vollständig saniert und die vorher großen Hakenabstände wurden verringert, um die Sicherheit für alle Kletterer, zu erhöhen (URL 15). Die Sportklettergebiete liegen nah an der Straße, vor allem an der Landesstraße nach Johnsbach, und sind somit für ein breites Publikum leicht zugänglich. Die Sektoren werden stark begangen und auch von der Nationalparkverwaltung für Schulführungen genutzt. Die Sportklettersektoren sollen als

Schlechtwetteralternative für Alpinkletterer dienen, bzw. als Übungsgelände. Das Sportklettern soll insgesamt eine Randerscheinung bleiben, weil es nicht zum Image des Gesäuses passt. Für die Nationalparkverwaltung soll das Gesäuse sein "wildes" Image behalten: *"raue Natur, schwierige Klettereien [...], wenig Infrastruktur, keine Spuren hinterlassen, unberührte Natur"* (URL 16 Kletterkonzept 2017, S. 1).

4.6 Managementplan Besucherlenkung

Der Besuchermanagementplan des Gesäuses von 2009 schließt die gesamte Fläche des Nationalparks und die innerhalb wie außerhalb des Parks gelegenen Natura 2000-Gebiete mit ein (Zechner 2009, S. 4). Die gemanagte Gesamtfläche umfasst insgesamt knapp 154 km², diese dürfen zu Erholungszwecken von den individuellen Besuchern frei betreten werden (ebd., S. 4; URL 17). *"Die Erlebbarkeit des Gebietes für den Menschen zum Zweck der Bildung und der Erholung"* (Zechner 2009, S. 16) ist eines der wichtigsten Hauptziele des Managementplan. Dies erfolgt jedoch unter den Bedingungen, dass der *"Erhalt der charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt"* (ebd. S. 16) sowie der *"Erhalt des günstigen Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter"* (ebd. S. 16) gewährleistet werden kann. Damit verbunden sind die entsprechenden Rücksichtsmaßnahmen, die die Besucher und Nationalparkverwaltung umsetzen müssen, um die Belastung der jeweiligen Freizeitaktivitäten auf den Naturraum gering zu halten. Gefragt ist ein vernünftiges Verhalten der Besucher.

Grundlage für den Managementplan des Gesäuses ist das schon erwähnte VERP-Konzept (siehe Kap. 3.4: Managementplan), dieses wurde jedoch an die gesetzlichen, naturräumlichen und touristischen Rahmenbedingungen des Gesäuses angepasst (ebd., S. 4). Außerdem wurden die Natura 2000-Richtlinien und die zu schützenden FFH-Lebensräume inklusive der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten miteinbezogen und für die einzelnen Schutzgüter Risikoanalysen nach Pröbstl et al. (2007) erstellt (ebd., S. 4).

Ein wichtiger Aspekt des Managementplans ist die Unterteilung des Gebietes in Managementzonen und mögliche Konfliktbereiche. Insgesamt wurden anhand der jeweiligen Managementvorgaben und der vorherrschenden Aktivitäten sieben unterschiedliche Zonen erstellt (ebd., S. 50-51):

1. Ruhezone
2. Fließgewässerzone
3. Themenwege im Talbereich Zone
4. Wander- & Bikezone
5. Kletterzone
6. Skitourenzone
7. Infrastrukturzone

Zu jeder dieser Zonen wird nach der Methodik von Pröbstl et al. 2007 ermittelt, welche Beeinträchtigungsrisiken durch welche Freizeitaktivitäten bestehen bzw. entstehen könnten. Durch die Risikoanalyse im Gesäuse wurden speziell Probleme mit dem Vogelschutz festgestellt (*Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse 2015*, S. 26-27). Als schwerwiegendstes längerfristiges Problem wurde die Störung der seltenen Raufußhühner durch Skitourengehänger identifiziert (*Zechner 2009*, S. 26). Auch gibt es Schwierigkeiten durch Wassersportaktivitäten, insbesondere durch Kajak- und Miniraffahrern, die die lokale Flussuferläufer-Population schädigen (*ebd.*, S. 27).

Die Kletterzone umfasst mit 1,5 Prozent einen sehr kleinen Teil der horizontalen Fläche des Nationalparks und schließt neben den Klettergebieten selbst auch die Zustiegswege mit ein (*ebd.* S. 51-54). Die in der Kletterzone zu schützenden Lebensraumtypen nach der FFH-Richtlinie sind alpine und subalpine Heiden, alpine und subalpine Kalkrasen, Kalk- und Kalkschieferschutthalden der montanen bis alpinen Stufe und die natürlichen Kalkfelsen und Kalkfelsabstürze mit ihrer Felsspaltenvegetation (*ebd.*, S. 54). Weitere durch die FFH-Richtlinie geschützte felsbrütenden Vogelarten sind der Steinadler, Wanderfalke und Uhu (*ebd.*, S. 54). Die Steinadlerpopulation unterliegt dabei geringfügigen Beeinträchtigungen durch den Klettersport. Oberstes Ziel des Managements der Kletterzone ist, die Störung der felsbrütenden Vogelarten weiterhin möglichst gering zu halten (*Zechner 2009*, S. 55). Aus diesem Grund können Felsen zeitweise gesperrt werden, wenn dort gebrütet wird (*Kletterkonzept 2017*, S. 3). Das Management erfolgt in erster Linie über die sicherheitsrelevanten Routensanierungen, welche nur in den von der Nationalparkverwaltung genehmigten Sektoren erfolgt. Die Zustiege zu den Sektoren werden regelmäßig gesichtet, kontrolliert, markiert und nach Möglichkeit gebündelt, um die gestörten Areale möglichst klein zu halten (*Zechner 2009*, S. 55). Insgesamt schätzt die Nationalparkverwaltung den Klettersport im Park als verhältnismäßig unproblematisch für den Naturschutz ein.

5 Forschungsdesign

Vor der Bearbeitung der Bachelorarbeit fand eine intensive Recherche statt, dessen Ziel es war, ein untersuchbares Konfliktfeld in einem Nationalpark zu finden. Nach dem Anschreiben diverser Nationalparkverwaltungen in Österreich, der Schweiz und in Deutschland, fand sich schließlich mit dem Gesäuse ein Nationalpark, der Interesse an einer Kooperation bezüglich einer Bachelorarbeit im Konfliktfeld Naturschutz und Tourismus hatte. Die Auswertung des Evaluierungsberichtes über den Nationalpark Gesäuse (*Europarc Deutschland e. V. 2015*) und anderer wissenschaftlicher Arbeiten zu dem Thema ergaben, dass speziell im Bereich des Klettersports noch nicht viel Forschung betrieben wurde. Die Tatsache, dass 2017 ein Kletterkonzept ausgearbeitet wurde, war ein Hinweis darauf, dass es Probleme mit dem Klettersport gab. Da die genauen Probleme mit dem Klettersport aus dem Kletterkonzept und anderen Arbeiten nicht ersichtlich wurden, und auch noch keine Arbeiten zu dem Erfolg des Kletterkonzeptes erarbeitet wurden, bot dies eine gut untersuchbare Lücke für eine neue Forschungsarbeit.

5.1 Forschungsfragen

Leitfrage:

Welche Nachhaltigkeitsstrategien werden vom Nationalpark Gesäuse verwendet, um den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus zu entschärfen?

Aus der Leitfrage lassen sich folgende Unterfragen ableiten, die im Verlaufe dieser Arbeit beantwortet werden sollen:

- 1. Wo liegen die Gründe für den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus im Nationalpark Gesäuse?*
- 2. Welche Maßnahmen werden aktuell vom Nationalpark Gesäuse angewandt, um den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus zu entschärfen?*
- 3. Wie wirksam sind diese Maßnahmen und inwiefern ist Verbesserungspotenzial vorhanden?*

Die Forschungsfrage wurde daher darauf angepasst, die bisher lückenhaften Informationen abzufragen.

5.2 Datenerhebungsmethode

An dieser Stelle soll das methodische Vorgehen der Datenerhebung beschrieben werden. Im Sinne der „Gegenstandsangemessenheit“ (Helfferrich 2010, S. 26) begründet sich die Wahl der Erhebungsmethode am Forschungsgegenstand (ebd.). Die für die Beantwortung der Leitfrage notwendigen Informationen ließen sich am besten über ein Experteninterview abfragen. Als Experte definiert sich eine Person, durch deren Fachwissen beziehungsweise Sonderwissen zu einem Forschungsgegenstand (Helfferrich, 2010, 163). Ziel des Experteninterviews ist es, auf dieses Wissen zuzugreifen (Bogner et al., 2014, 17). Dabei wird zwischen drei verschiedenen Wissensformen (technisches Wissen, Prozesswissen und Deutungswissen) unterschieden, die abgefragt werden können. In dieser Arbeit geht es primär um Prozesswissen und Deutungswissen. Prozesswissen gibt „Einsicht in die Handlungsabläufe, Interaktionen, organisationale Konstellationen, Ereignisse usw.“ (Bogner et al. 2014, 18). Deutungswissen beinhaltet subjektive Sichtweisen, Relevanzen, Deutungen, Sinnentwürfe oder Erklärungsmuster der Experten. Technisches Wissen kommt nur vereinzelt in Fakten und Dateninformation vor (Bogner et al., 2014, 17ff.).

5.3 Leitfadenerstellung

Der Erstellung des Leitfadens ging eine ausführliche Literaturrecherche über das Konfliktfeld Klettersport und Naturschutz voraus. Folglich wurden wissenschaftliche Texte ausgewählt, welche die verschiedenen Perspektiven der Konfliktparteien beleuchten und mögliche Lösungsansätze vorstellen. Aus der Literatúrauswertung in Kombination mit den Vorüberlegungen und Forschungsfragen konnte eine erste Fragensammlung erstellt werden. Anschließend wurden die verschiedenen Fragen in fünf Kategorien unterteilt: Konflikt, Naturschutz, Klettern, Wirtschaft und Nachhaltigkeitsstrategien. Für jeden Themen-block gibt es ein bis maximal drei Hauptfragen, die die Personen zum Erzählen anregen sollen, um die Informationen für die Beantwortung der Forschungsfragen zu generieren. Zusätzlich zu den Hauptfragen gibt es Ergänzungsfragen, die sicherstellen, dass bestimmte Aspekte tiefer ausgeführt werden. Der Basisleitfaden wurde für die einzelnen Interviewpartner individuell angepasst, an deren jeweiligen Wissens- und Erfahrungshorizont. Wichtig war es dabei, die Themen der Fragen nicht abzuändern, um die divergierenden Standpunkte und Perspektiven der Experten direkt miteinander vergleichen zu können (URL 18).

5.4 Auswahl der Experten

Die Experten für die Interviews sollten die Leitfrage des Themas möglichst aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten und so einen guten Überblick über die Problematik geben. Grundsätzlich sollten die Perspektiven der Nationalparkverwaltung, der Kletternden und des Naturschutzes gegenübergestellt werden (ebd.).

Über die Webseite des Nationalparks Gesäuse wurde der Kontakt mit dem Leiter des Fachbereiches "Naturschutz und Forschung" hergestellt, daraus ergab sich die Möglichkeit mit einem Mitarbeiter der Abteilung "Infrastruktur" das erste Experteninterview durchzuführen. Anhand des Kletterkonzeptes von 2017 konnte festgestellt werden, dass es eine Kletterbeauftragte für den Nationalpark Gesäuse gab. Über die Nationalparkverwaltung wurde es möglich, den Kontakt zu der ehemaligen Kletterbeauftragten herzustellen. Die Expertin war früher Mitarbeiterin des Nationalparks, heutzutage engagiert sie sich weiterhin für den Klettersport im Gesäuse. Die Suche nach einem geeigneten Experten im Bereich des Naturschutzes gestaltete sich deutlich schwieriger. Über das Anschreiben verschiedener Naturschutzorganisationen auf lokaler und regionaler Ebene konnte der Kontakt zu einem Mitarbeiter der Naturschutzbehörde der Steiermark hergestellt werden. Der dritte Experte konnte ausführlich über die Konflikte und Lösungsansätze im Bereich Klettersport und Naturschutz in der Steiermark berichten, aber kannte sich wenig mit dem Nationalpark Gesäuse aus. Trotzdem konnten durch die Durchführung des Interviews wichtige Informationen für die Beantwortung der Forschungsfrage gewonnen werden. Leider gelang es nicht, einen auf den Nationalpark Gesäuse spezialisierten Naturschützer zu finden, der nicht mit dem Nationalpark in Verbindung stand. Dies hatte Auswirkungen auf die Auswertung, da die Perspektiven auf den Konflikt nicht so vielfältig dokumentiert werden konnten wie anfangs geplant. Im Kapitel "Methodenreflexion" wird auf die Problematik genauer eingegangen.

5.5 Durchführung der Experteninterviews

Die Durchführung der Interviews im April 2020 wurde durch die, zu dem Zeitpunkt grassierende, COVID-19 Pandemie erschwert. Dadurch mussten die eigentlich in Person geplanten Experteninterviews über Skype, Zoom und Telefon aufgenommen werden. Dies wirkte sich negativ auf das Verständnis und den Gesprächsfluss aus. Auch wurde dadurch das Zustandekommen spontaner Experteninterviews vor Ort verhindert. Den Interviewten wurde vor Beginn des Interviews die Anonymität zugesichert und es wurde explizit die Erlaubnis, eine Tonaufnahme anzufertigen zu dürfen, angefragt. Dies wurde auch in jedem Fall gestattet. Letztendlich gelang es die Interviews, die einen Kernpunkt der empirischen Arbeit darstellen, zufriedenstellend durchzuführen.

5.6 Transkription

Um die Interviews mit hermeneutischen Methoden auswerten zu können, mussten die Interviews zunächst transkribiert werden. Dies stellte eine sehr zeitaufwendige Herausforderung dar. Dies lag auch unter anderem daran, dass die Interviews über Telefon und das Internet aufgenommen wurden, und die Aufnahmequalität nicht immer sehr gut war. Eine weitere Schwierigkeit stellte der österreichische Dialekt dar, welcher teilweise sehr schwer zu verstehen war. Das Transkribieren erfolgte nach einigem Ausprobieren über das Programm MAXQDA.

6 Auswertungsmethode

Die in dieser Arbeit verwendete qualitative Inhaltsanalyse angelehnt an Mayring baut auf der Hermeneutik auf, welche den Fokus auf das Verständnis von menschlichen Verhaltensweisen legt. Aussagen werden nicht nur im direkten Kontext des Textes gesehen, sondern werden in einen breiteren Hintergrund eingebettet. Die qualitative Inhaltsanalyse hat zum Ziel, einen überprüfbaren systematischen Ansatz zur Analyse von Kommunikationssituationen zu schaffen. Die Methodik erlaubt es, verschiedenste Materialien wie z.B. Interviews, Videos, Zeitungsartikel auszuwerten und trotz der vielfältigen Interpretationsmöglichkeit von Sprache wissenschaftliche Standards einzuhalten (Mayring, 2015, S. 114-121).

6.1 Deduktive Kategoerienbildung

Die Interpretation der Materialien erfolgt über ein regelgeleitetes Kategoriensystem, indem Entscheidungen über die Grundform, das Ablaufmodell, die Analyseeinheit und das Abstraktionsniveau vor der eigentlichen Analyse der Daten getroffen werden. Das Kategoriensystem ist wie ein Suchraster, mit dem die empirischen Daten aufgeteilt werden und die Informationen, die für die Beantwortung der Leitfrage relevant sind, herausgefiltert werden. In dem Fall dieser Bachelorarbeit wird die Methodik an die "zusammenfassende strukturierende Inhaltsanalyse" von Mayring angelehnt. Für diesen Ansatz wurden die Kategorien durch eine theoretische Recherche zu der Forschungsfrage vor Beginn der eigentlichen empirischen Untersuchungen erstellt, also deduktiv (Kuckartz 2016, S. 64). Für die Untersuchung wurden zwei Hauptkategorien erstellt. Die erste Hauptkategorie befasst sich mit dem Konflikt zwischen Naturschutz und dem Klettersport. Dies dient dazu, die Dimensionen des Konfliktes im Gesäuse besser einzuordnen und verstehen zu können. Die zweite Hauptkategorie umfasst die relevanten Bereiche der Besucherlenkung. Die unten gezeigte Tabelle gibt einen Überblick über die Auswertungskategorien.

Name der Kategorie	Definition	Anwendung
HK 1: Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus	Umfasst alle Äußerungen, die den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus im Nationalpark Gesäuse beschreiben.	Zum Beispiel bei Aussagen über Tier- und Pflanzenarten, die durch den Klettertourismus gestört werden.
SK 1.1: Situation des Klettertourismus	Umfasst alle beschreibenden Aussagen zu den touristischen Kletteraktivitäten im Alpinen- und Talbereich im Nationalpark Gesäuse.	Zum Beispiel bei Aussagen zu den Klettersektoren, den Sanierungen, den Begehungsraten.
SK 1.2: Situation des Naturschutzes	Umfasst alle beschreibenden Aussagen zum Thema Naturschutz bezogen auf die vom Klettersport betroffenen Gebiete im Nationalpark Gesäuse.	Zum Beispiel Aussagen über die Gefährdung und Zustand der Tier- und Pflanzenwelt.
SK 1.3: Nicht nachhaltige Aspekte des Klettersports	Aussagen zur Wirksamkeit von nachhaltigkeitsorientierten Lenkungsmaßnahmen im Nationalpark Gesäuse.	Zum Beispiel Aussagen über Erfolge und Misserfolge von Lenkungsmaßnahmen.
HK 2: Besucherlenkung	Umfasst alle Maßnahmen im Nationalpark Gesäuse, die die negativen Folgen des Fremdenverkehrs reduzieren und die positiven Seiten maximieren sollen (Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 7).	Zum Beispiel Aussagen über das Kletterkonzept von 2017.
SK 2.1: Harte Lenkungsmaßnahmen	Umfasst alle Aussagen zu Maßnahmen, die den Besucher durch Verbote in seiner Freiheit einschränken. (Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 12).	Zum Beispiel Aussagen über Felsperrungen.
SK 2.2: Weiche Lenkungsmaßnahmen	Umfasst alle Aussagen zu Maßnahmen, die den Besucher auf psychologischer Ebene beeinflussen und wirken so langfristig auf ihr Verhalten. (Forst, Porzelt & Scherfose 2019, S. 12).	Beispiele hierfür sind angebotsorientierte Lenkungen durch Führungen oder Umweltbildungsangebote.
SK 2.3: Wirksamkeit der Maßnahmen	Aussagen zur Wirksamkeit von nachhaltigkeitsorientierte Lenkungsmaßnahmen im Nationalpark Gesäuse.	Zum Beispiel Aussagen über Erfolge und Misserfolge von Lenkungsmaßnahmen.
SK 2.4: Verbesserungsvorschläge	Vorschläge zur Verbesserung der Lenkungsmaßnahmen.	Zum Beispiel Aussagen über potentielle nützliche Maßnahme zur Entschärfung des Konfliktes zwischen Naturschutz und Klettersport im Nationalpark Gesäuse.

Die Subkategorien dienen der präzisen Einordnung der Interviewaussagen. Hierzu müssen klare Regeln festgelegt werden, wann eine Aussage in eine spezielle Kategorie eingeteilt wird. Dies soll die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Einordnung gewährleisten und die Abgrenzung erleichtern (*URL 18*). Die Abgrenzung der Kategorien untereinander stellte eine der Hauptschwierigkeiten bei der Erstellung und Definition der einzelnen Subkategorien dar.

6.2 Kodierung

Das Kodieren erfolgte über die zuvor erwähnten deduktiven Auswertungskategorien. Das heißt, die Interviewtranskripte wurden sorgfältig durchgelesen und die einzelnen für die Leitfragen wichtigen Textpassagen nach ihrer Zugehörigkeit in die jeweiligen Kategorien sortiert. Zu jeder sortierten Aussage wurde eine Paraphrase geschrieben, die den Inhalt der Aussage zusammenfasst und interpretiert (*Kuckartz 2016, S. 100*).

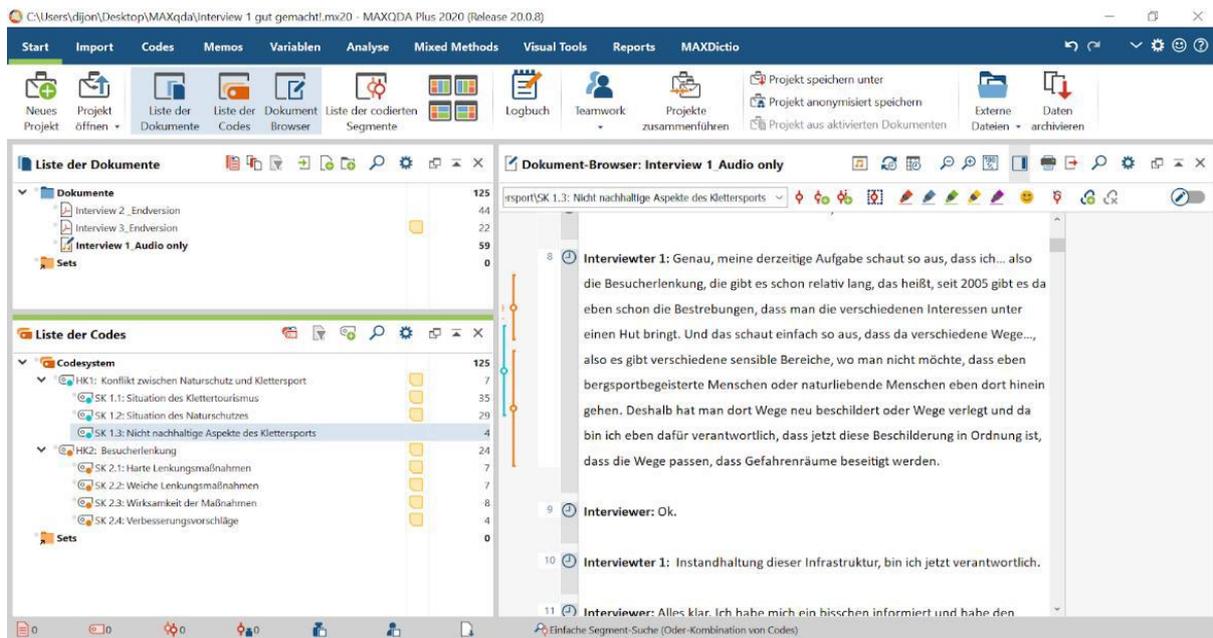


Abb. 5: Aufnahme der Kategorisierung in MAXQDA. (*Eigene Darstellung*)

7 Darstellung der Forschungsergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die ausgewerteten Forschungsergebnisse dargestellt. Diese werden anhand der Auswertungskategorien strukturiert beschrieben.

7.1 Hauptkategorie 1 Konflikt zwischen Naturschutz und Klettersport

Die Problematik des Konfliktes zwischen Klettersport und Naturschutz wird von den Experten sehr unterschiedlich aufgefasst. Im zweiten Interview ergab sich, dass es keine richtigen Konflikte zwischen Klettersport und Naturschutz gibt (Interview 2, Abs. 2), und im Interview 3 konnte festgestellt werden, dass sich die Konflikte, die früher nur lokal auftraten, sich in den letzten Jahren durch den Boom des Klettersports stark verschärft hätten (Interview 3, Abs. 2). Im Gesäuse ist das Klettern historisch stark verankert, weshalb die Nationalparkverwaltung ein absolutes Kletterverbot nicht als sinnvolle Maßnahme erachtet (Interview 2, Abs. 34, Interview 1, Abs. 14). Das Hauptkonfliktfeld liegt bei den Sporklettergärten im Tal, das Problem konnte jedoch durch die Sanierungen weitestgehend entschärft werden (Interview 2, Abs. 6).

7.1.1 Subkategorie 1.1 Situation des Klettertourismus

Insgesamt ist die Situation des Klettertourismus im Gesäuse relativ konfliktfrei. Speziell bei den alpinen Kletterrouten gibt es kaum Konflikte (Interview 2, Abs. 4). Die Sportklettergebiete im Talbereich stellen die größte Schwierigkeit dar (ebd., Abs. 6). Vor dem Kletterkonzept von 2017 und die Sanierung waren die Gebiete zu einem großen Teil unkletterunfreundlich gestaltet (ebd., Abs. 12). Mit der Sanierung der Klettergärten in denen das Klettern erlaubt ist, sind offizielle Betreiber für die Klettergärten eingesetzt worden, die die Verantwortung für den Zustand tragen (Interview 1, Abs. 114; Interview 2, Abs. 10). Dieser ist die ÖAV Sektion Gesäuse (Interview 1, Abs. 114-116). Die Routen werden jedes Jahr geputzt und im Gegenzug dazu werden bestimmte Stellen gesperrt, wenn dort Vögel brüten (Interview 2, Abs. 16). In den Klettergärten ist es immer noch möglich neue Routen zu erschließen, jedoch müssen diese im Bereich der Klettergärten liegen (ebd., Abs. 38). Im alpinen Bereich gibt es sehr wenige Einschränkungen für die Erstellung von neuen Routen, lediglich die Naturzone sollen nicht erschlossen werden (ebd., Abs. 36). Allerdings fehlen laut der zweiten Expertin immer noch einheitliche Standards für die Erschließung der alpinen Routen (ebd., Abs. 50).

7.1.2 Subkategorie 1.2 Situation des Naturschutzes

Die Experten sind speziell auf die Situation der felsbrütenden Vogelarten im Nationalpark eingegangen, besonders die Arten Wanderfalke und Steinadler wurde hervorgehoben (Interview 2, Abs. 26; Interview 3, Abs. 4 und 17). Momentan gibt es drei Paare im Nationalpark, die

durch ein Monitoringprogramm jährlich beobachtet werden (Interview 1, Abs. 87-90; Interview 2, Abs. 26). Wenn die Steinadler in einer Wand brüten wird diese für Kletterer gesperrt (Interview 1, Abs. 50). Auch werden Helikopterflüge, die der Versorgung der Hütten dienen, großräumig um die Horste herum geleitet (Interview 2, Abs. 30). Auch die Sichtung und die bestätigte Brut anderer seltener Vogelarten im Felsbereich führt zu dessen Sperrung, Beispiele für solche felsbrütende Vogelarten wären Wanderfalken und Uhus (Interview 2, Abs. 16; Interview 3, Abs. 12). Der dritte Experte machte speziell auch auf die Bedrohung der Fledermäuse aufmerksam, welche speziell zwischen Oktober und April in ihrem Winterschlaf gestört werden können (Interview 3, Abs. 20-22). Im Naturschutz sind besonders die Flaggschiffarten wichtig, die helfen Aufmerksamkeit zu generieren und so zu dem Schutz des gesamten Ökosystems beizutragen (Interview 1, Abs. 80). In Österreich ist, anders als in Deutschland, keine Partnerschaft der Kletterer mit dem Naturschutz üblich (Interview 2, Abs. 41-43). Ein Problem für den Naturschutz sind die fehlenden Kontrollen der Felssperrungen und die steigende Anzahl der Kletterer, die sich häufig im Nationalpark Gesäuse auf wenige Routen verteilen (Interview 3, Abs. 24; Interview 1, Abs. 70 und 181).

7.1.3 Subkategorie 1.3 Nicht nachhaltige Aspekte des Klettersports

Wichtige Erkenntnis dieser Kategorie ist, dass Nachhaltigkeit nicht nur im Zusammenhang mit der Natur im Nationalpark gesehen werden kann, sondern auch Mobilitäts-Fragen einbezogen werden sollten (Interview 1, Abs. 219). Die Anreise der Klettersportler zu den Klettergebieten stellt einen wichtigen Faktor der Nachhaltigkeit des Klettersportes dar. Die meisten Kletterer sind Tagestouristen und reisen lange Strecken mit dem Auto zu ihrem Ziel (ebd., Abs. 219 und 221). Das liegt auch zum Teil daran, dass die Klettergebiete im Gesäuse schlecht an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden sind und die meisten Menschen die Flexibilität des Autos beim Klettern schätzen (ebd., Abs. 219 und 221). Der Nationalpark Gesäuse versucht mit einem neuen Mobilitätskonzept dagegen zu steuern. Dies beinhaltet Sammeltaxis, welche die Anbindung zum nächsten Bahnhof ermöglichen und sich großer Beliebtheit erfreuen (ebd., Abs. 221). Letztendlich geht er jedoch davon aus, dass eine Zugsanbindung des Gesäuses notwendig sein wird, um mit den steigenden Besucherzahlen zurecht zu kommen (Ebd., Abs. 227).

7.2 Hauptkategorie 2 Besucherlenkung

Die Besucherlenkung wurde als Hauptstrategie genannt, um die Interessen des Naturschutzes und die Interessen der Kletterer zusammenzubringen (Interview 2, Abs. 173-175). Im Bereich des Klettersports findet im Vergleich mit beispielsweise dem Wintertourismus wenig Besucherlenkung statt (Interview 1, Abs. 165). Die Besucherlenkung für den Klettersport beinhaltet die Ausschilderung der Zustiege und die Instandhaltung der Sanierungen (ebd., Abs. 173). Diese notwendigen Maßnahmen der Besucherlenkung sind nicht kostenintensiv. Kostenintensiv sind die Großprojekte im Bereich des Klettersports beispielsweise Sanierungen der Klettergärten (ebd., Abs. 163). Solche finden jedoch nur alle paar Jahre statt, sodass die jährlichen Durchschnittskosten für die Besucherlenkung im Bereich des Klettersports gering bleiben (ebd., Abs. 163-165).

Da es einen jährlich steigenden Trend der Besucherzahlen gibt, stößt der Naturraum an seine Grenzen der Regenerationsfähigkeit (Interview 1, Abs. 181). Gleichzeitig sind infrastrukturelle Kapazitäten wie Parkplätze und Schlafplätze ausgeschöpft (ebd.). Das Gebiet soll einerseits weiterhin für die Besucher zugänglich sein und andererseits soll die Natur regenerationsfähig bleiben (ebd.). Dafür werden Strategien der Kanalisierung und der Besucherlenkung genutzt (ebd.).

Ein zusätzliches Problem im Kontext der Besucherlenkung besteht darin, dass bei steigenden Besucherzahlen mehr Naturtouristen Ausweichmöglichkeiten im Naturraum außerhalb der festgelegten Wege suchen (Interview 1, Abs. 183). Dadurch werden sensible Bereiche betreten, die geschützt werden sollen und in denen das Vordringen unerwünscht ist (ebd.). Durch das Verlassen der offiziellen Wege werden neue Spuren in sensible Bereiche gelegt, die wiederum von weiteren Besuchern verfestigt werden (ebd., Abs. 195). Ziel ist deshalb, das Bewusstsein der Besuchern für sensible Naturräume zu erhöhen, statt Gebiete zu sperren (ebd., Abs. 195).

Das Kletterkonzept ist eine wichtige Komponente der Besucherlenkung im Bereich der Kletterzone (Interview 1, Abs. 174-175). Für den konkreten Anlass des Kletterkonzepts gibt es unter den Experten unterschiedliche Auffassungen. Laut dem ersten Experten, war der ausschlaggebende Grund für die Entwicklung des Konzeptes, den "Wildwuchs" von Sportklettergebieten auf der Fläche des Nationalparks zu verhindern (ebd., Abs. 177). Laut der zweiten Expertin waren die Anlässe für das Konzept zwei umstrittene Themen im Nationalpark. Das erste Thema war ein alter Kriegssteig, welcher stark sanierungsbedürftig war. Da der Steig in einer sensiblen Zone lag entschied sich die Nationalparkverwaltung diese abzubauen und als Ausgleich dafür eine Verlängerung eines bestehenden Klettersteigs in Talnähe vorzunehmen (Interview 2, Abs. 68). Dadurch bedingt, dass die Klettergärten zu dem Zeitpunkt auch ein Konfliktpunkt waren, wie zuvor vom ersten Experten erwähnt, ergab sich die Möglichkeit beide Probleme mit dem Kletterkonzept zu lösen (ebd., Abs. 70). Ziel des Kletterkonzeptes ist es die

Zustiege zu den Klettergärten durch den Ausbau der Infrastruktur und Beschilderung zu kanalisieren und die Klettergärten, dessen Nutzung erwünscht wird, durch Sanierungen attraktiv zu machen (Interview 1, Abs. 173; Interview 2, Abs. 12).

7.2.1 Subkategorie 2.1 Harte Lenkungsmaßnahmen

Die zentrale Erkenntnis der Auswertungskategorie *Harte Lenkungsmaßnahmen* ist, dass die Verwaltung des Nationalparks Gesäuse diese als Nachhaltigkeitsstrategie vermeiden möchte. Stattdessen werden weiche Lenkungsmaßnahmen bevorzugt (Interview 1, Abs. 184-185). Dennoch existieren harte Lenkungsmaßnahmen in Form von ganzjährigen Sperrungen der Felsen für Klettertouristen (ebd., Abs. 50-58). Diese Sperrungen werden behördlich angeordnet, wenn felsbrütende Vogelarten wie Wanderfalke oder Steinadler (Interview 1, Abs. 184-185; Interview 2, Abs. 18) an den betreffenden Felsen gefunden werden, die nach den FFH Richtlinien als schutzbedürftig gelten (Zechner 2009, S. 26). Betroffen von den ganzjährigen Sperrungen im Nationalpark Gesäuse sind die Gebiete Himbeerstein, Hochzinödl und Hinterwinkel (Interview 1, Abs. 50-58; Interview 2, Abs. 18-20). Die Naturzone des Gesäuses ist von Neuerschließungen ausgeschlossen (Interview 2, Abs. 36). Im dritten Interview wurde aus der Perspektive eines Mitarbeiters aus dem Amt der steiermärkischen Landesregierung des Referats für Natur- und allgemeinen Umweltschutzes berichtet, dass zeitlich begrenzte Sperrungen nicht besonders effektiv sind, da sie selten von den Kletterern eingehalten werden (Interview 3, Abs. 12). Daher wird nur bei Felsen mit Klettertradition der Kompromiss der saisonalen Sperrung verwendet. Speziell werden harte Lenkungsmaßnahmen für solche Felsen ausgesprochen, die noch nicht für den Klettertourismus erschlossen sind, wenn dort schutzbedürftige felsbrütende Vogelarten bei faunistischen Bestandsaufnahmen gefunden werden (ebd., Abs. 12).

7.2.2 Subkategorie 2.2 Weiche Lenkungsmaßnahmen

Als zentrale weiche Lenkungsmaßnahme wurde der Appell an das Verständnis der Besucher genannt, sich an die Vorgaben des Nationalparks zum Naturschutz zu halten (Interview 1, Abs. 184-185).

Konkret wird die direkte Kommunikation mit den betroffenen Kletterern gesucht, um eine gemeinsame Lösung oder einen Kompromiss zu erarbeiten (Interview 2, Abs. 74; Interview 3, Abs. 36 und 26). Die Interessen der Klettersportverbände sollen in die Entscheidungen miteinbezogen werden (Interview 3, Abs. 24). Dies wird als notwendig eingeschätzt, um eine Akzeptanz der Naturschutzrichtlinien zu erzielen (Interview 2, Abs. 74). Oft identifizieren sich Vereine und ihre Funktionäre mit dem Naturschutz, dies erleichtert die Zusammenarbeit (Interview 3, Abs. 26). Die reinen Restriktionen seitens Naturschutzorganisationen werden ohne

die Beteiligung der betreffenden Kletterer nicht als effektiv eingeschätzt (Interview 3, Abs. 36.). Als weitere weiche Lenkungsmaßnahmen werde beispielsweise das Anbringen von Hinweistafeln an den Felsen genannt (Interview 2, Abs. 80; Interview 1, Abs. 40).

7.2.3 Subkategorie 2.3 Wirksamkeit der Maßnahmen

Als zentrale Voraussetzung für die Akzeptanz der Maßnahmen seitens der Klettercommunity wird die nachvollziehbare Begründung der Kletterverbote basierend auf wissenschaftlichen Bestandsaufnahmen genannt, sowie wenn ein Kompromiss angestrebt wird (Interview 3, Abs. 36, Interview 2, Abs. 74-76).

Dadurch konnte erfolgreich die Sperrung der Felsen am Himbeersteins und am Hochzinödl durchgesetzt werden, diese wurden von den Kletterern wenig in Frage gestellt (Interview 1, Abs. 129-135). Die Kanalisierung der Zustiegswege und die Sanierung hat laut den Experten auch gut funktioniert (ebd. Abs. 177). Die sanierten Gebiete werden viel genutzt und haben den Wildwuchs von Klettergebiete in dem Nationalpark verhindert (ebd.).

Ein ungelöstes Problem sind die inoffiziellen Zustiegswege über privaten Grundbesitz. Eine gut funktionierende Lösung, die von allen Parteien akzeptiert wird, ist momentan nicht in Sicht. Die Nationalparkverwaltung hat sich entschlossen diese Zustiegswege nicht zu beschilddern, um zu verhindern, dass noch mehr Kletterer diese benutzen (Interview 1, Abs. 28). Grundsätzlich wird das Appellieren an das Verantwortungsbewusstsein der Kletterer und der Dialog als sehr effektiv bewertet (Interview 2, Abs. 74; Interview 3, Abs. 36).

7.2.4 Subkategorie 2.4 Verbesserungsvorschläge

Aus den drei geführten Experteninterviews wurde es möglich Erkenntnisse über zukünftige Fragen und Themen zu gewinnen. Eine wichtige Feststellung im Bereich des Klettersports war, dass noch keine einheitlichen festgelegten Standards für die Erschließung von neuen Kletterrouten im alpinen Bereich existieren (Interview 2, Abs. 50). Momentan werden die Routen nach dem Geschmack der Erschließer gebohrt und gesichert. Für die Zukunft wäre ein einheitlicher Standard für die Sicherungsart der Route, die Art der Erschließung (nur von unten oder auch durch Abseilen von oben) und die generelle Kletterethik wünschenswert (ebd., Abs. 54).

8 Beantwortung der Leitfrage

Für die Beantwortung der Leitfrage werden die aus der Leitfrage ableitenden Unterfragen detailliert beantwortet, diese beinhalten alle relevanten Aspekte der Leitfrage.

1. Wo liegen die Gründe für den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus im Nationalpark Gesäuse?

Aus den Interviews wurde ersichtlich, dass die in dieser Frage suggerierte These vermutlich etwas zu weit greift, da die Experten vor Ort den Konflikt als nicht besonders schwerwiegend bewerten. Die Problematik des Wildwuchses, also des Entstehens von Sportkletterrouten und -Gebieten in nicht genehmigten Sektoren des Nationalparks begründet sich auch aus der Alpin-Geschichte des Gesäuses. Vor der Entstehung des Nationalparks im Jahr 2002 gab keine Koordinierung der Klettersektoren und es wurden viele Felsen mit Bohrhaken versehen und nur sporadisch beklettert. Dieser Wildwuchs setzte sich auch nach der Gründung des Nationalparks fort. Die Einstellung der Einheimischen Kletterer zu den Regeln im Nationalpark stellt hier eines der Hauptprobleme dar. Die Einstellung der Kletterer gründet sich unter anderem wohl auch aus der Tatsache, dass der Nationalpark relativ jung ist und ältere Kletterer sich mit den neuen Einschränkungen der Nationalparkverwaltung nicht abfinden wollen. Die verhältnismäßig geringe Anzahl von einheimischen Kletterern belastet die Natur nicht besonders stark, jedoch haben die Kletterer vor Ort eine Vorbildfunktion für die zahlreichen Klettertouristen. Daher ist es wichtig diese für den Naturschutz zu gewinnen.

2. Welche Maßnahmen werden aktuell vom Nationalpark Gesäuse angewandt, um den Konflikt zwischen Naturschutz und Klettertourismus zu entschärfen?

Die Nationalparkverwaltung hat mit ihrem Kletterkonzept von 2017 mehrere Maßnahmen beschlossen, die den Konflikten entgegenwirken sollen. Das Kletterkonzept baut in erster Linie auf weichen Lenkungsmaßnahmen auf. Diese beinhaltet die Sanierung von ausgewählten Sportklettersektoren, den Ausbau von Zustiegswegen und die enge Abstimmung mit dem ÖAV. Umweltbildungsmaßnahmen werden in erster Linie durch Hinweistafeln und Informationen in dem Kletterführer an die Kletterer weitergegeben und sollen den Kletterern, den umsichtigen Umgang mit der Natur nahebringen. Speziell wurde auch betont, dass die Kommunikation zwischen Klettersportlern und Nationalparkverwaltung als wichtiges Instrument der Konfliktvermeidung aufrechterhalten werden sollte.

3. Wie wirksam sind diese Maßnahmen und inwiefern ist Verbesserungspotenzial vorhanden?

Von den Experten wurde immer wieder betont wie sehr die Sanierung der drei Sportklettergebiete geholfen hat, die Kletteraktivitäten im Nationalpark zu kanalisieren. Dies verbunden mit dem Ausbau der Zustiege und Hinweistafeln konnte den Wildwuchs wirksam eindämmen. Besonders effektiv sind die Kommunikationsansätze zwischen den Kletterern und Nationalparkverwaltung, da die Zusammenarbeit für beide Seiten vorteilhaft ist. Probleme bestehen jedoch weiterhin mit Zustiegswegen über Privatgelände, hier hat sich noch keine zufriedenstellende Lösung herausgestellt. Dies ist jedoch in erster Linie aus rechtlichen Gründen ein Problem und weniger ein Naturschutzproblem. Hier könnten in Zukunft Kooperationsprojekte zwischen Kletterern und Naturschutz helfen, ein höheres Bewusstsein für die gegenseitigen Bedürfnisse zu schaffen. Diese Art der Kooperation ist in Österreich unüblich, wird aber in Deutschland schon erfolgreich umgesetzt. Darüber können auch sonst einheimische Kletterer erreicht werden und für den Naturschutz gewonnen werden. Für die Erschließung der alpinen Routen würde die Umsetzung eines einheitlichen Standards helfen Klarheit im alpinen Sektor zu verschaffen.

9 Methodenreflexion

Bei der Auswahl der Interviewpartner sollte ursprünglich eine möglichst heterogene Gruppe an Experten ausgewählt werden, um die verschiedenen Perspektiven auf den Konflikt einzufangen. Dies gelang leider nicht ganz, da es sehr schwer war, eine nicht durch den Nationalpark geprägte Perspektive auf den Naturschutz zu bekommen. Die Darstellung von unterschiedlichen Perspektiven konnte daher nur in wenigen Themenbereichen erreicht werden.

Die Verwendung von qualitativen Methoden ist, durch den hohen Arbeitsaufwand pro Interview, hinsichtlich der Anzahl an befragbaren Personen grundsätzlich limitiert. Dadurch ist der Überblick über die Bandbreite an verschiedenen Perspektiven eingeschränkt. Hier hätte das Hinzufügen einer quantitativen Komponente zu der Empirie helfen können, einen breiteren Überblick über das Meinungsbild der betroffenen Zielgruppe zu erhalten und die Akzeptanz von den umgesetzten Lösungsansätzen zu überprüfen. Das Durchführen einer quantitativen Befragung war jedoch durch den erheblichen zusätzlichen Aufwand und die COVID-19 Pandemie nicht im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchführbar.

Bei der Auswertung der Interviews kam es in erster Linie durch die deduktiven Kategorien zu Problemen bei der Kodierung der Texte. Die Schwierigkeit lag primär in der Sortierung der Textpassagen, da es sehr schwierig war die Kategorien voneinander abzugrenzen. Dadurch wurde der Prozess der Sortierung subjektiver als er eigentlich sein sollte. Hier hätte es geholfen, die deduktiv erarbeiteten Kategorien noch einmal induktiv anzupassen.

10 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Bachelorarbeit hat sich mit dem Thema Konflikt zwischen Naturschutz und Klettersport befasst und genähert. Durch die theoretische Vorarbeit konnte ein Überblick über die Thematik, Naturschutz und Klettersport im Nationalpark Gesäuse, gewonnen werden und diese theoretisch verortet. Die vorliegende Arbeit wurde dafür in der Geographischen Konfliktforschung und der Politischen Ökologie eingebettet. Die Datenerhebung erfolgte über Experteninterviews und wurde mittels der qualitativen Inhaltsanalyse angelehnt an Mayring analysiert. Folglich konnte anhand der empirischen Arbeit festgestellt werden, dass der Konflikt zwischen Klettertourismus und Naturschutz im Nationalpark Gesäuse keine schwerwiegenden Ausmaße erreicht hat, aber nichtsdestotrotz konnten Schwierigkeiten festgestellt werden. Hierbei sollte nochmals erwähnt werden, dass die Arbeit sich überwiegend auf die Aussagen von einem Nationalparkmitarbeiter und einer ehemaligen Nationalparkmitarbeiterin stützt. Dies könnte die Folge haben, dass kritische Perspektiven auf die Konflikte und gewählten Maßnahmen innerhalb des Nationalparks nicht genügend zur Geltung kamen. Ein Indiz dafür sind die Aussagen des Mitarbeiters der Umwelt- und Raumordnungsbehörde, der auf die steigende Anzahl von Konflikten hingewiesen hat.

Die von dem Nationalpark verwendeten Strategien der weichen Besucherlenkungen und insbesondere das Fördern des Kletterns in den gewünschten Arealen sind vielversprechende Ansätze, die sich vermutlich auch in anderen Schutzgebieten replizieren lassen. Speziell in europäischen Schutzgebieten, die mit hohen Besucherzahlen zurechtkommen müssen, ist der Ansatz der Bündelung von Besuchern aussichtsreich, da dadurch sichergestellt werden kann, dass große Teile des Schutzgebietes weitestgehend ungestört bleiben können. Harte Lenkungsmaßnahmen ohne Begründung und Abstimmung mit der Klettercommunity wurden grundsätzlich als ineffektiv erachtet. Die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit könnten als Basis für den Umgang mit Nutzungskonflikten in Schutzgebieten von Nutzen sein. An dieser Stelle wäre ein Vergleich mit der Strategie eines anderen vergleichbaren Nationalparks wünschenswert, so wie die Analyse von weiteren Fallbeispielen.

11 Literaturverzeichnis

- Arnberger, A. (2013): Besuchermanagement aus internationaler Sicht. Ein Überblick über Forschungen und Anwendungen. In: Clivaz, C.; Rupf, R. & Siegrist D. (Hrsg.): Visiman. Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Parks und naturnahen Erholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 10. Rapperswil: S. 17-26
- Becker, S.; Otto, A. (2016): Natur, Gesellschaft, Materialität. Aktuelle Herausforderungen der Politischen Ökologie. In: Geographica Helvetica, Seite: 221-227, Band: 71, Heft: 4. DOI: 10.5194/gh-71-221-2016
- Bogner, A.; Littig, B.; Menz, W. (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Springer VS
- Brad, A. (2016): Politische Ökologie und Politics of Scale. Vermittlungszusammenhänge zwischen Raum, Natur und Gesellschaft. In: Geographica Helvetica, Seite: 353-363, Band: 71, Heft: 4. DOI: 10.5194/gh-71-353-2016
- Braun, I.; Heidorn, G. (2006): Klettern – aber sicher! Basiswissen zum Sportklettern und Bouldern. München: Verlag Südwest
- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) (2009): Gesetz zur Neuregelung des Rechts des Naturschutzes und der Landschaftspflege. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2009 Teil I Nr. 51. Bonn: Verlag Bundesanzeiger
- Draganchuk, O. (2019): Besucherlenkung in sensiblen Lebensräumen des Nationalparks Gesäuse am Beispiel der Fließgewässer. Wien.
- Dudley N. (Hrsg.) (2008): Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Switzerland: IUCN. In: Stolton, S.; P. Shadie; N. Dudley (2013): IUCN WCPA Best Practice Guidance on Recognising Protected Areas and Assigning Management Categories and Governance Types, Best Practice Protected Area Guidelines Series No. 21, Gland, Switzerland.
- EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Berlin, Deutschland. Deutsche Übersetzung von:

Dudley, N. (Hrsg) (2008): Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Schweiz: IUCN.

- Forst, R.; Porzelt, M.; Scherfose, V. (Hrsg.) (2019): Konflikte durch Erholungsnutzung Großschutzgebieten und deren Entschärfung durch innovatives Besuchermanagement. In: BfN Skripten 520. Bonn: Verlag Bundesamt für Naturschutz. DOI: 10.19217/skr520
<https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript520.pdf>
[06.07.2020]
- Gebhardt, H. et al. (2011): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 2. Aufl., Heidelberg: Verlag Spektrum
- Hammer, T.; Siegrist, D. (2008): Protected Areas in the Alps – The Success Factors of Nature-Based Tourism and the Challenge for Regional Policy. In: GAIA 17/S1
- Hattingh, G. (2002): Klettern: Ratgeber zu Ausrüstung und Technik. Bielefeld: Verlag Delius Klasing
- Helfferich, C. (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Hof, M.; Lime, D. (1997): Visitor experience and resource protection framework in the national park system: Rationale, current status, and future direction. Proceedings - Limit of Acceptable Change and Related Planning Processes: Progress and Future Directions. USDA Forest Service General Technical Report.
- Klose, H. (1939): Ernst Rudorffs Heimatland unter Landschaftsschutz. In: Naturschutz 20.
- Kuckartz, U. (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden).
- Maringer, A. (2014): Naturraum Gesäuse. Wildes Wasser - Steiler Fels. Nationalpark Gesäuse GmbH. Fachbereich Naturraum & Naturschutz. 3. Auflage. Verlag Ges.m.b.H.

- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).
- Müller, H. (2007): Tourismus und Ökologie. Wechselwirkungen und Handlungsfelder. 3. Aufl., München: Verlag R. Oldenbourg
- Oliveira, P. (2002): Wettklettern in Österreich. Empirische Untersuchung zur Anforderung in Wettkampfrouten und zum konditionellen Leistungsniveau junger Wettkampfkletterer und Wettkampfkletterinnen. Diplomarbeit. Universität Wien. Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften.
- Rein, H.; Strasdas, W. (Hrsg.) (2017): Nachhaltiger Tourismus. 2. Aufl., Konstanz: Verlag UVK
- Reuber, P. (1999): Raumbezogene Politische Konflikte. Geographische Konfliktforschung am Beispiel von Gemeindegebietsreformen. In: Erdkundliches Wissen 131. Stuttgart: Verlag Steiner
- Revermann, C.; Petermann, T. (2003): Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Berlin: Verlag Edition Sigma
- Schmude, J.; Namberger, P. (2015): Tourismusgeographie. 2. Aufl., Darmstadt: Verlag WBG
- Siegrist, D.; Gessner, S.; Ketterer Bonnelame, L. (2019): Naturnaher Tourismus. Qualitätsstandards für sanftes Reisen in den Alpen. 2. Aufl., Zürich: Bristol-Stiftung (Hrsg.); Bern: Verlag Haupt
- Sinner, K. F. et al. (2015): Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse. http://www.parks.at/npg/pdf_public/2016/32860_20160418_101702_EURO-PARC_2015_Endbericht_der_Evaluierung_Nationalpark_Gesaeuse.pdf
- Sterl, P. (2017): Störungsbewusstsein und Akzeptanz von Besucherlenkungsmaßnahmen von Schutzgebietsbesucherinnen und -besucher im Winter. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Universität für Bodenkultur Wien. Wien.

- U.S. Department of the Interior - National Park Service (1997): VERP. The visitor Experience and Resource Protection (VERP) Framework. A handbook for Planners and Managers. On file at the Denver Service Center.
- Würflinger, R. (2007): „Kultur statt verwilderte Natur“. Der Widerstand gegen die Errichtung des Nationalparks Gesäuse. Eine historische Diskursanalyse als Beitrag zur Umweltgeschichte Österreichs. Diplomarbeit
https://www.nationalpark.co.at/images/Forschung/2739/Dokumente//Wuerflinger_2007_Kultur_statt_verwilderte_Natur.pdf
- Zechner, L. (2009): Managementplan Besucherlenkung. Life-Gesäuse. Bericht der Nationalpark Gesäuse GmbH. Wenig

12 Internetquellen

URL 1:

<https://www.iucn.org/about> [07.07.2020]

URL 2:

<https://www.iucn.org/about> [07.07.2020]

URL 3:

<https://www.nationalpark.co.at/philosophie?lang=de#weiterlesen> [7.07.2020]

URL 4:

<https://www.nationalpark.co.at/philosophie?lang=de#weiterlesen> [07.07.2020]

URL 5:

<https://www.nationalpark.co.at/kurz-buendig?lang=de#weiterlesen> [07.07.2020]

URL 6:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/geologie> [07.07.2020]

URL 7:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/klima> [07.07.2020]

URL 8:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/berge/36-gebirgsgruppen> [07.07.2020]

URL 9:

<https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/endemiten/21154> [07.07.2020]

URL 10:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/besonderheiten/354-endemiten> [07.07.2020]

URL 11:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/berge/284-schutt-und-schotter> [07.07.2020]

URL 12:

https://www.ufz.de/biolflor/taxonomie/taxonomie.jsp?ID_Taxonomie=2430 [07.07.2020]

URL 13:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturraum/berge/283-leben-am-und-im-fels> [07.07.2020]

URL 14:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturerlebnis/klettern> [07.07.2020]

URL 15:

[www.alpinstil.at/neu-sportklettern-im-gesaeuse/#lightbox\[image_carousel_1\]/-1](http://www.alpinstil.at/neu-sportklettern-im-gesaeuse/#lightbox[image_carousel_1]/-1) [07.07.2020]

URL 16:

https://www.parcs.at/npg/pdf_public/2020/39044_20200128_090936_Scheb2017-Kletterkonzept.pdfhttps [07.07.2020]

URL 17:

<https://www.nationalpark.co.at/de/naturerlebnis/wanderungen> [07.07.2020]

URL 18:

https://www.th-koeln.de/mam/bilder/hochschule/fakultaeten/f01/skript_interviewsqualinhaltsanalyse-fertig-05-08-2014.pdf [07.07.2020]

13 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Spielvarianten des Kletterns.
Buchinger, J. (2010): Klettertourismus: Eine empirische Studie über die touristische Bedeutung von Hallenkletterern/innen. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Abb. 2: Verortung des Nationalparks Gesäuse in Österreich.
<https://www.nationalparksaustria.at/de/pages/allgemeines-1.aspx> [07.07.2020]
- Abb. 3: Überblick des Nationalparks Gesäuse.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Ges%C3%A4use#/media/Da-
tei:Np_gesaeuse.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Ges%C3%A4use#/media/Da-
tei:Np_gesaeuse.svg) [07.07.2020]
- Abb. 4: Kletterzu- und -abstiege sowie Einstiegspunkte von Alpin- und Sportkletterrouten im Natura-2000 Gebiet und Nationalpark Planungsgebiet Gesäuse.
Zechner, L. (2009): Managementplan Besucherlenkung. Life-Gesäuse. Bericht der Nationalpark Gesäuse GmbH. Weng.
- Abb. 5: Aufnahme der Kategorisierung in MAXQDA.
Eigene Darstellung

14 Anhang

Leitfaden Experteninterview

Transkript Interview 1

Transkript Interview 2

Transkript Interview 3

15 Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken,
die mich in den letzten vier Jahren des Studiums begleitet haben und
mir Mut gegeben haben, das angestrebte Ziel,
Geographin zu werden, zu erreichen.

Danke an meinen Lebenspartner Jasper für die Unterstützung und das Vertrauen,
an meine Eltern, Papà Antonio e Mamma Eva,
für die seelische Unterstützung und den Glauben an meine Fähigkeiten,
an meine engsten Freunde, die mich einfach begleitet haben, mit Freude und Energie!

16 Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen habe ich unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit ist oder war weder vollständig noch in wesentlichen Teilen Gegenstand eines anderen Prüfungsverfahrens. Die elektronische Version der eingereichten Arbeit stimmt in Inhalt und Formatierung mit den auf Papier ausgedruckten Exemplaren überein.

Ort, Datum

Unterschrift